

NIKOLAS JASPERT

Interreligiöse Diplomatie im Mittelmeerraum

Die Krone Aragón und die islamische Welt im 13. und 14. Jahrhundert

Christlich-islamische Diplomatie in der Levante

Schon im frühen Mittelalter wurden Gesandte benannt, um in diplomatischer Mission zwischen muslimischen und christlichen Herrschern zu verkehren. Ihr Wirken ist der Forschung lange bekannt. Es ist nicht nötig, noch einmal an die Beziehungen zwischen Karl dem Großen und Hārūn al-Rašīd zu erinnern, hier soll nicht aufs Neue die Geschichte vom berühmten Elefanten Abul Abbas erzählt werden;¹ auch die Gesandtschaften zwischen Otto I. und 'Abd ar-Raḥmān III. von Córdoba sind hinlänglich untersucht.² Doch insgesamt fließen in dieser Zeit die Nachrichten vergleichsweise spärlich, zu selten traten die Herrscher mitteleuropäischer Reiche mit den Emiren, Sultanen oder gar Kalifen des Orients oder des äußersten Okzidents in Kontakt. Unter den christlich-islamischen Beziehungen des Mittelalters scheinen die

1 Vgl. Michael Borgolte, *Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 25, 1976); *Ex Oriente. Isaak und der weisse Elefant. Bagdad-Jerusalem-Aachen. Eine Reise durch drei Kulturen um 800 und heute*. Katalogbuch in drei Bänden zur Ausstellung in Rathaus, Dom und Domschatzkammer Aachen vom 30. Juni bis 28. September 2003, 2: Jerusalem, hg. von Wolfgang Drexler, Georg Mikenberg, Adam C. Oellers (2003); Richard Fletcher, *Ein Elefant für Karl den Großen. Christen und Muslime im Mittelalter* (2005, englisches Original 2002). Für Unterstützung und kritische Hinweise danke ich Jana Cordes, Dr. Dirk Jäckel, Nina Loosen, Dr. Jenny Oesterle und Dr. Marc von der Höh.

2 Vgl. Johannes abbas S. Arnulfi, *Vita Iohannis abbatis Gorziensis*, hg. von Georg Heinrich Pertz, in: *MGH SS 4* (1841), S. 335–377; Peter Christian Jacobsen, *Die Vita des Johannes von Gorze und ihr literarisches Umfeld: Studien zur Gorzer und Metzger Hagiographie des 10. Jahrhunderts*, in: *L'abbaye de Gorze au X^e siècle*, hg. von Michel Parisse, Otto Gerhard Oexle (Collection Lorraine, 1993), S. 24–50; Fernando Valdés Fernández, *Die Gesandtschaft des Johannes von Gorze nach Cordoba*, in: *Otto der Große. Magdeburg und Europa*. 27. Ausstellung des Europarates, Landesausstellung Sachsen-Anhalt; Kulturhistorisches Museum Magdeburg, 27. August 2001 bis 2. Dezember 2001, 1. Essays, hg. von Matthias Puhle (2001), S. 525–536.

griechisch-islamischen wesentlich besser dokumentiert zu sein als die lateinisch-islamischen, was nicht verwundert, bedingten die gemeinsamen Grenzen doch von allein Kontakte zwischen beiden Religionsgemeinschaften.³ Um lateinisch-islamische Kontakte auf ausreichender Quellengrundlage zu untersuchen, müssen wir also auf Grenzzonen schauen, die den byzantinisch-islamischen vergleichbar sind, dorthin, wo vielfältige, auch diplomatische Formen der interreligiösen Interaktion gepflegt wurden.

Die lateinischen Herrschaften der Levante versprechen für diese Fragestellung reichen Ertrag, mussten sich die Grafschaft Tripolis, das Fürstentum Antiochien und das Königreich Jerusalem doch über knapp 200 Jahre mit wechselnden Herrschaftsträgern ihrer unmittelbaren Umgebung arrangieren, um ihr eigenes Überleben zu sichern. In der Tat berichten die einschlägigen Chroniken – allen voran diejenigen Alberts von Aachen, Raimunds von Aguilers, Fulchers von Chartres und insbesondere Wilhelms von Tyrus – von einer Vielzahl politischer Verträge, die seit den Zeiten des Ersten Kreuzzugs mit den Herrschern in Damaskus, Kairo, Aleppo und anderen Zentren abgeschlossen wurden.⁴ Andere Autoren liefern lediglich knappe Hinweise, wie der armenische Chronist Matthias von Edessa, nach dem Gottfried von Bouillon von

3 Vgl. Alexander Daniel Beihammer, Nachrichten zum byzantinischen Urkundenwesen in arabischen Quellen (565–811) (Poikila Byzantina 17, 2000); ders., Der harte Sturz des Bardas Skleros. Eine Fallstudie zu zwischenstaatlicher Kommunikation und Konfliktführung in der byzantinisch-arabischen Diplomatie des 10. Jahrhunderts, in: RHM 45 (2003), S. 21–58. Zur Grenze als Kontaktzone: Nora Berend, Medievalists and the Notion of the Frontier, in: The Medieval History Journal 2 (1999), S. 55–72; Medieval Frontiers. Concepts and Practices, hg. von David Abulafia, Nora Berend (2002); Nikolas Jaspert, Grenzen und Grenzräume im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe, in: Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa, hg. von Klaus Herbers, Nikolas Jaspert (Europa im Mittelalter. Abh. und Beiträge zur historischen Komparatistik 7, 2007), S. 43–70, hier S. 56–58 (mit Hinweisen auf ältere Literatur).

4 Vgl. Rudolf Hiestand, Lasset uns singen und tanzen, morgen ist wieder Zeit für den Kampf. Muslims und Kreuzfahrer im 12. Jahrhundert, in: Anknüpfungen. Kulturgeschichte – Landesgeschichte – Zeitgeschichte. Gedenkschrift für Peter Hüttenberger, hg. von Volker Ackermann (Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 39, 1995), S. 58–72; Omran Mahmoud Said, Truces between Muslims and Crusaders (1174–1217 A. D.), in: Autour de la première croisade. Actes du Colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East, Clermont-Ferrand, 22–25 juin 1995, hg. von Michel Balard (Byzantina Sorbonensia 14, 1996), S. 423–441 sowie den Titel in Anm. 8.

muslimischen Unterhändlern vergiftet worden sein soll.⁵ Von Albert von Aachen hingegen erfahren wir von der Verwunderung der Kreuzfahrer, als die Gesandten des Emirs Omar von Azaz ihren Herren mit Hilfe von Brieftauben über die Gespräche auf dem Laufenden hielten;⁶ wir lesen auch, dass die Kreuzfahrer vor Antiochien bei ihren ersten Verhandlungen mit Muslimen auf lombardische Kaufleute zurückgriffen, die über einschlägige Sprachkenntnisse verfügten.⁷ In der zweiten und dritten Generation nach der Landnahme waren es hingegen beizeiten einheimische Adlige, die – ob als Gefangene oder auf anderem Wege – entsprechende Fähigkeiten erlangt hatten und als Gesandte nutzbar machten.⁸

Nach dem Ende des ersten Königreichs von Jerusalem, also im Zusammenhang mit dem sogenannten Dritten Kreuzzug, nimmt die Zahl der Nachrichten zu. Wir wissen von den Botschaften, die zwischen Saladin und Friedrich I. ausgetauscht wurden, und mehr noch von den Kontakten, die der Ayyubidensultan mit Richard I. Löwenherz pflegte und die sich vor allem im Austausch von Geschenken äußerten. Auf der Grundlage dieser und anderer Quellen sind bereits – so von Hannes Möhring, Michael Köhler und Laila Atrache – Darstellungen zur christlich-islamischen Diplomatie im Vorderen Orient verfasst worden.⁹ Doch von Gesandtschaften oder gar vom Gesandtschaftswesen und seinem Funktionieren ist in den Quellen der Kreuzfahrerstaaten insgesamt selten die Rede. Hier hat der Verlust der fürstlichen Archive in Antiochien, Tripolis und vor allem Jerusalem eine Lücke gerissen, die durch chronikalische Überlieferung allein nicht gefüllt werden kann.¹⁰ Auch die Archive der isla-

- 5 Armenia and the Crusades. Tenth to Twelfth centuries; the Chronicle of Matthew of Edessa, übersetzt von Ara Edmond Dostourian (1993) c. 132, S. 175 f.
- 6 Albericus Aquensis, *Historia Ierosolimitana*. History of the journey to Jerusalem, hg. und übersetzt von Susan Edgington (Oxford Medieval Texts, 2007), V c. 7–10, S. 346–351; Susan B. Edgington, *The doves of war. The part played by carrier pigeons in the crusades*, in: *Autour de la première croisade* (wie Anm. 4), S. 167–175.
- 7 Albericus Aquensis, *Historia Ierosolimitana* (wie Anm. 6) IV c. 17, S. 274–279.
- 8 Vgl. Michael A. Köhler, *Allianzen und Verträge zwischen fränkischen und islamischen Herrschern im Vorderen Orient. Eine Studie über das zwischenstaatliche Zusammenleben vom 12. bis ins 13. Jahrhundert* (Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur des islamischen Orients, N. F. 12, 1991), S. 406–408.
- 9 Hannes Möhring, *Saladin und der dritte Kreuzzug. Aiyubidische Strategie und Diplomatie im Vergleich vornehmlich der arabischen mit den lateinischen Quellen* (Frankfurter historische Abh. 21, 1980); Köhler, *Allianzen und Verträge* (wie Anm. 8); Laila Atrache, *Die Politik der Ayyubiden. Die fränkisch-islamischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 7./13. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Feindbildes* (Arabica Rhema 1, 1996).
- 10 Zu den Verlusten vgl. Rudolf Hiestand, *Die Urkunden der lateinischen Patriarchen von Jerusalem und Antiochia im 12. Jahrhundert*, in: *Die Diplomatie der Bischofs-*

mischen Herrschaften des Mittelalters existieren bis auf die des Osmanischen Reiches nicht mehr. Auf muslimischer Seite sind christlich-islamische Verträge im Wesentlichen in Biografien und Kanzleihandbüchern enthalten, ihre Überlieferung ist eher zufällig, und man muss bei ihrer Nutzung vorsichtig sein, da solche Werke in erster Linie dem Herrscherlob dienen.¹¹

Allerdings brachte der Vordere Orient auch einige normative Texte zum Umgang mit fremden Herrschaftsträgern hervor, Texte, die es erlauben, die Theorie interreligiöser Diplomatie etwas genauer kennenzulernen. Die vierzehnbändige Enzyklopädie des Kanzleiwesens aus der Hand des mamlukischen Beamten Ahmad Ibn- 'Ali al-Qalqašandī aus dem Jahre 1412 („Die Morgendämmerung des Nachtblinden – die Kunst des Kanzleiwesens“)¹² beschreibt das *Procedere* bei Verhandlungen und Vertragsabschlüssen mit Nichtmuslimen. Der Autor erinnert daran, dass grundsätzlich zwischen der muslimischen Glaubensgemeinschaft (dem Dār al-Islām) und dem Rest der Menschheit (dem Dār al-Ḥārb) Krieg herrsche, folglich könnten zwischen ihnen auch nur ein zeitlich begrenzter Waffenstillstand (*hudna*) beziehungsweise ein zeitlich begrenzter Friedensvertrag (*ṣulḥ*) geschlossen werden.¹³ Auf den *locus classicus* des Pakts

urkunde vor 1250 – La diplomatie épiscopale avant 1250. Referate zum VIII. Internationalen Kongress für Diplomatik, Innsbruck, 27. September–3. Oktober 1993, hg. von Christoph Haidacher, Werner Körfner (1995), S. 85–95; Rudolf Hiestand, Die Leistungsfähigkeit der päpstlichen Kanzlei im 12. Jahrhundert mit einem Blick auf den lateinischen Osten, in: Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert, hg. von Peter Herde, Hermann Jakobs (AfD Beiheft 7, 1999), S. 1–26.

- 11 Köhler, Allianzen und Verträge (wie Anm. 8), S. 390–395; zu einschlägigen Quellengattungen und Werken vgl. Beihammer, Nachrichten (wie Anm. 3), S. lxxv–lxxvii.
- 12 Ahmad Ibn- 'Ali al-Qalqašandī, *Ṣubḥ al- 'āšā fi ṣina 'at al-inšā* [Die Morgendämmerung des Nachtblinden – die Kunst des Kanzleiwesens], 1–14 (1970). Vgl. Ferdinand Wüstenfeld, Die Geographie und Verwaltung von Ägypten nach dem Arabischen des Abul-'Abbās Ahmed ben 'Alī el-Calcaschandī (Abh. Göttingen 25, 1879, ND 1992); Walther Björkman, Beiträge zur Geschichte der Staatskanzlei im islamischen Ägypten (Abh. aus dem Gebiet der Auslandskunde 28, 1928), S. 72–177; Peter M. Holt, Early Mamluk diplomacy (1260–1290). Treaties of Baybars and Qalawun with Christian rulers (Islamic History and Civilization 12, 1995), S. 2–5. In diesem Werk lässt sich ein Vorläufer vergleichbarer christlicher Traktate wie etwa des *Ambaxiatorum brevilogus* Bernards du Rosier von 1435 sehen, vgl. De legatis et legationibus tractatus varii, hg. von Vladimir E. Hrabar (1905); Maurizio Bazzoli, Ragione di stato e interessi degli stati. La trattatistica sull'ambasciatore dal XV al XVIII secolo, in: Nuova rivista storica 86 (2002), S. 283–328.
- 13 Zu den unterschiedlichen Vertragsformen vgl. den Index bei Björkman, Beiträge (wie Anm. 12), S. 178–192; Köhler, Allianzen und Verträge (wie Anm. 8), S. 85 und 390–418; Holt, Early Mamluk diplomacy (wie Anm. 12), S. 3–6.

zwischen dem Propheten und den Quraiš von 630 gestützt, wird eine maximale Dauer solcher Verträge von zehn Jahren stipuliert, allerdings gelte dies nur in Situationen der Schwäche. Befände sich der Islam in einer Position der Stärke, sollte eine Vertragsdauer von vier Monaten nicht überschritten werden.¹⁴

Al-Qalqašandī unterschied bilaterale Verträge zwischen Herrschern und solche, die durch Vermittler, also durch Gesandte und Dienstleute des empfangenden Herrschers, ausgehandelt und abgeschlossen wurden. Im letzteren Falle werde der Vertreter je nach Bedeutung von hohen Würdenträgern (etwa einem Emir) oder von Dienstleuten (etwa dem Zeremonienmeister) empfangen und entsprechend seiner Stellung im Sultanspalast oder in einem Gästehaus untergebracht. Bei der Audienz habe der Gesandte seine Kredenz zu überreichen und den Boden zu küssen. Der Zeremonienmeister solle den Brief in Empfang nehmen (hierbei seien die Titulatur und das Siegel zu überprüfen), damit über das Gesicht des Gesandten fahren und das Schreiben erst dann dem Sultan geben, der es zu öffnen und dem Sekretär zum Verlesen weiterzureichen habe. Nachdem dieser den Brief vorgelesen habe, solle sich der Sultan zum Inhalt äußern.¹⁵

Ausdrücklich werden spezifische Probleme interkultureller Diplomatie angesprochen: Die Vertragsdauer sei in islamischen Mondjahren, nicht in christlichen Sonnenjahren aufzusetzen, die fehlenden Monate und Tage bis auf die entsprechende Sonnenjahresangabe seien hinzuzufügen.¹⁶ Der Vertrag sei Klausel für Klausel vorzulesen, durch eine verlässliche Person zu übersetzen, wenn der Gesandte Arabisch nicht verstehen sollte, und vor Zeugen zu beeiden. En passant wird darauf hingewiesen, dass arabischsprachige Verträge mit Christen aufgrund dieses Procedere rhetorisch hölzern und wenig eloquent seien, denn anderenfalls hätten die Texte von den „Franken“ nicht verstanden werden können. Der Autor akzeptierte ausdrücklich den Eid eines Nichtmuslim, denn auch der Prophet habe in vergleichbarer Situation auf „Männer,

14 Vgl. Björkman, Beiträge (wie Anm. 12), S. 172–174.

15 al-Qalqašandī, Šubḥ (wie Anm. 12) IV, S. 58 f.; XIV, S. 9–15 und 29–31 – nach Köhler, Allianzen und Verträge (wie Anm. 8), S. 401–406; Holt, Early Mamluk diplomacy (wie Anm. 12), S. 6–11.

16 Köhler, Allianzen und Verträge (wie Anm. 8), S. 404 und 407 f. Dieses Vorgehen wurde auch im 14. Jahrhundert beachtet: Ángeles Masiá de Ros, La corona de Aragón y los estados del norte de África. Política de Jaime II y Alfonso IV en Egipto, Ifriquíá y Tremecén (1951), S. 392–394, Nr. 114, allerdings ohne Aufzeichnung der überschüssigen Tage. Vgl. zu den Usancen der Vertragsausstellung weiterhin die Übersicht bei: Louis de Mas Latrie, Traités de paix et de commerce et documents divers concernant les relations des chrétiens avec les Arabes de l'Afrique septentrionale au Moyen Age 1–2 (1865–1868) 1, S. 275–290.

die Polytheisten waren“, vertraut.¹⁷ Bei Bedarf seien Kopien der Verträge auszustellen, die eventuell vom christlichen Herrscher noch zu besiegeln und zurückzusenden seien.¹⁸

Al-Qalqašandī Werk bietet einen wertvollen Einblick in die Gepflogenheiten islamisch-christlicher Beziehungen aus der Sicht des Mamlukenhofs um 1400: Es lässt nicht nur die Normen der Diplomatie, sondern auch das ausgeprägte Selbstverständnis der Kairoaner Herrscher erkennen. Doch wirft der Text zugleich viele Fragen auf. Welches Verhältnis bestand zwischen der hier festgehaltenen Norm und der Wirklichkeit interreligiöser Diplomatie? Können wir vergleichend oder korrigierend dem normativen Text andere Quellen zur Seite stellen, die uns über den Alltag des Gesandtschaftswesens im Mittelmeerraum informieren? Wie gestaltete sich die Interaktion, wenn sich die muslimische Seite – wovon al-Qalqašandī mit großer Selbstverständlichkeit nicht ausgeht – in einer Position der Schwäche anstatt der Stärke befand? Eine breit angelegte, die interreligiöse Diplomatie des Mittelmeerraums vergleichend untersuchende und diese Fragen erschöpfend beantwortende Studie steht noch aus.¹⁹ Als eine Vorarbeit zu einem derartigen Werk sind die folgenden Beobachtungen gedacht.

Um die Funktionsweisen christlich-islamischer Diplomatie zu erforschen, haben Historikerinnen und Historiker verschiedentlich auf die umfangreichen italienischen Archive zurückgegriffen.²⁰ Viel zu selten sind hingegen die wesentlich reicheren iberischen Bestände in den Blick gerückt worden. Insbesondere die Krone Aragón verfügt über eine beeindruckende Zahl teils schon gehobener und teils noch unentdeckter Schätze, die von der deutschsprachigen Forschung kaum zur Kenntnis genommen worden sind. Sicher, auch die westlich angrenzenden Reiche Kastilien und Portugal halten Quellen bereit.

17 Holt, *Early Mamluk diplomacy* (wie Anm. 12), S. 5.

18 al-Qalqašandī, *Šubḥ* (wie Anm. 12) XIV, S. 9–15, 29–31 und 70 f. nach Köhler, *Allianzen und Verträge* (wie Anm. 8), S. 401–418; Holt, *Early Mamluk diplomacy* (wie Anm. 12), S. 7 f.

19 Im Rahmen des Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung „Dynamiken der Religionsgeschichte“ wird unter der Leitung Jenny Oesterles, Marc von der Höhs und des Verfassers ein Projekt über „Herrscherhöfe des Mittelmeerraums als interreligiöse Kontakträume“ diesen Fragen nachgehen.

20 Michele Amari, *I diplomi arabi del R. Archivio Fiorentino* (Documenti degli archivi Toscani 1, 1863); Georg Martin Thomas, *Diplomatarium Veneto-Levanticum, sive acta et diplomata res Venetas Graecas atque Levantis illustrantia a 1300–1350* (Monumenti storici pubblicati dalla R. Deputazione Veneta di storia patria 5, 1880); Georges Jehel, *L'Italie et le Maghreb au Moyen Age. Conflits et échanges du VII^e au XV^e siècle* (2001), S. 58–81 und 103–143; Dominique Valérian, *Les sources italiennes de l'histoire du Maghréb médiéval. Inventaire critique* (2006).

Die kastilischen Chroniken bieten eine Fülle an Information, etwa über die Besuche christlicher Gesandter bei muslimischen Herrschaftsträgern zur Eintreibung der sogenannten „Parias“, der muslimischen Tribute.²¹ Selbst an entlegener Stelle wird man fündig: Die *Historia Compostellana* etwa erzählt die Geschichte von einem muslimischen Gesandten, der während einer diplomatischen Mission in Santiago de Compostela einen Abszess am Hals bekommt und durch die Fürsprache einer Christin vom Apostel Jakobus geheilt wird.²² Doch quantitativ und qualitativ lässt sich in ganz Lateineuropa nichts mit den aragonesischen Quellen vergleichen. Daher soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, die aus der Beschäftigung mit al-Qalqašandī erwachsenen Fragen anhand dieses spanischen Materials zu beantworten.

Das Augenmerk wird auf der Kommunikation zwischen fürstlichen oder königlichen Potentaten liegen. Damit soll keineswegs der Beitrag anderer Gesellschaftsgruppen zur interreligiösen Diplomatie des spätmittelalterlichen Mittelmeerraums geschmälert werden. Zwei derartige Träger seien zumindest genannt: die städtische Diplomatie und die Gefangenenbefreiungsorden. Unter den katalano-aragonesischen Städten waren es vor allem die beiden Hafenstädte Barcelona und Valencia, die eigene diplomatische Aktivitäten entwickelten. Die Räte beider Gemeinwesen schickten Abordnungen an die Sultanate des Maghreb, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu vertreten und gefangene Mitbürger auszulösen.²³ Das letztgenannte Anliegen war sogar die Hauptaufgabe der Mercedarier und der Trinitarier, der bedeutendsten Gefangenenbefreiungs-

21 *Historia Silense*, hg. von Justo Pérez de Urbel, Atilano González Ruiz-Zorilla (*Textos/Escuela de Estudios Medievales* 30, 1959), S. 197 f.; José Luis Martín Rodríguez, *La monarquía leonesa*, Fernando I y Alfonso VI (1037–1109), in: *El reino de León en la Alta Edad Media* 3. *La monarquía Astur-Leonesa. De Pelayo a Alfonso VI (718–1109)*, hg. vom Centro de Estudios e Investigación San Isidoro León (*Colección Fuentes y estudios de historia leonesa* 50, 1995), S. 416–705, hier S. 553 f.; auch muslimische Quellen des 11. Jahrhunderts wie die Autobiographie des Ziriden-Emirs von Granada, ‘Abd Allah bin Buluggin (1073–1090) oder der Chronist Ibn-‘Idārī ‘l-Marrākušī, berichten von solchen Besuchen: Martín Rodríguez, *La monarquía leonesa* (wie Anm. 21), S. 676 und 691; *El siglo XI en 1.a persona. Las „Memorias“ de ‘Abd Allah, último rey zirí de Granada, destronado por los Almorávides (1090)*, hg. von Évariste Lévi-Provençal, Emilio García Gómez (2005), S. 177 f., 182–186, 189, 229 f., 262–267 und 308 f.

22 *Historia Compostellana*, hg. von Emma Falque Rey (*CC Cont. med.* 70, 1988), II c. 50, S. 307–312.

23 Vgl. Antoni de Capmany y de Monpalau, *Memorias históricas sobre la marina, comercio y artes de la antigua ciudad de Barcelona* 1–3 (1779–1792, ND 1961–1963); Mas Latrie, *Traité de paix* (wie Anm. 16) 2, S. 291 f., Nr. 6; S. 311 f., Nr. 16; S. 324 f., Nr. 21; *València i la Mediterrànea medieval*, hg. von Paulino Iradiel (*Revista d’Història Medieval* 3, 1992), S. 5–160; Damien Coulon, *Barcelone et le grand*

orden des Mittelmeers.²⁴ Die Mercedarier entstanden bekanntlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Barcelona und erfreuten sich seit ihren Anfängen der dezidierten Förderung der aragonesisch-katalanischen Könige. Über Jahrhunderte hinweg bemühten sich die weißen Mönche darum, durch erbetteltes Geld, im Notfall aber auch durch die Einlösung der eigenen Person, Mitbrüder und -schwwestern aus der Hand der Muslime zu befreien.²⁵ Auch das Wirken dieser Religiösen ist damit durchaus im Feld der interreligiösen Diplomatie zu verorten. Doch so wichtig die Städte und Orden für unseren Zusammenhang sind, weder qualitativ noch quantitativ lässt sich ihre Quellenüberlieferung mit derjenigen der katalano-aragonesischen Könige messen.

Gesandte und Gesandtschaftswesen im *Llibre dels Fets* Jakobs I. von Aragón (1214–1276)

Gegen Ende seiner langen Herrschaftszeit verfasste der aragonesische König Jakob I. (1214–1276) einen volkssprachigen autobiografischen Tatenbericht, den *Llibre dels Fets*.²⁶ Zur Erhebung der eigenen Person konzipiert, besingt der Text das Urteilsvermögen und die Weitsicht seines Autors, der sich seit

commerce d'Orient au Moyen Age. Un siècle de relations avec l'Égypte et la Syrie-Palestine (ca. 1330–ca. 1430) (Bibliothèque de la Casa de Velázquez 27, 2004).

24 Vgl. James W. Brodman, Ransoming captives in crusader Spain. The Order of Merced on the Christian-Islamic frontier (The Middle Ages, 1986); Giulio Cipollone, Cristianità – Islam, cattività e liberazione in nome di Dio. Il tempo di Innocenzo III dopo „il 1187“ (Miscellanea historiae pontificiae 60, 1992); La liberazione dei „cattivi“ tra Cristianità e Islam: oltre la crociata e il Jihad. Tolleranza e servizio umanitario, hg. von Giulio Cipollone (Collectanea Archivi Vaticani 46, 2000); James William Brodman, Community, identity and the redemption of captives. Comparative perspectives across the Mediterranean, in: Anuario de estudios medievales 36 (2006), S. 241–252.

25 Vgl. Charles Emmanuel Dufourcq, L'Espagne catalane et le Maghrib aux XIII^e et XIV^e siècles. De la bataille de Las Navas de Tolosa (1212) à l'avènement du sultan mérinide Abou-I-Hasan (1331) (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes Hispaniques 37, 1966), S. 80–82 und 106 f. Zur Gefangenenbefreiung durch die Privatinitiative Einzelner (sogenannten *exeas*) in islamischen Ländern vgl. ebd., S. 76–82; Maria Teresa Ferrer Mallol, Els redemptors de captius. Mostolafs, eixees o alfaques (segles XII–XIII), in: Medievalia 9 (1990), S. 85–106.

26 Editionen und Übersetzungen dieses in altkatalanischer Sprache verfassten und erst in einem zweiten Schritt ins Lateinische übertragenen Werkes: Jaume I, Crònica o llibre dels feits, in: Les quatre grans cròniques, hg. von Ferran Soldevilla (Biblioteca Perenne 26, 1982), S. 1–402; Llibre dels fets del Rei en Jaume 1–2, hg. von Jordi Bruguera Talleda (1991); The book of deeds of James I of Aragon. A translation

frühester Kindheit gegenüber vielfältigen Widrigkeiten durchzusetzen gewusst habe. Dieses außerordentliche Werk des 13. Jahrhunderts stellt ein in der deutschsprachigen Forschung nur selten beachtetes, zugleich hochartifizielles und persönliches Ego-Dokument dar, das tiefe Einsichten in die Gedankenwelt fürstlicher Führungsgruppen erlaubt. Nicht zuletzt ist es aber auch eine ungewöhnliche und wertvolle Quelle für die Geschichte des interreligiösen Gesandtschaftswesens, denn zum einen gibt es den Umgang mit muslimischen Gesandten aus der persönlichen Perspektive eines christlichen Herrschers wieder, zum anderen beschreibt es dieses Verhältnis in der Regel aus einer Position christlicher Stärke und muslimischer Schwäche, gelang es dem aragonesischen Herrscher doch, in drei ausgedehnten Expeditionen sowohl die Balearen (1229–1231) als auch das Königreich Valencia (1233–1245) sowie schließlich das Königreich Murcia (1264–1265) christlicher Herrschaft zuzuführen, was ihm den Beinamen „der Eroberer“ einbrachte.²⁷ Der lebendige, direkte Stil des Königs oder seines Schreibers verleiht der Lektüre zusätzlichen Reiz.

Immer wieder wird die Ankunft von Boten mit wichtigen Nachrichten geschildert, so im Sommer 1233 in Teruel: „[...] und während wir im Bett lagen, klopfen sie an der Tür. Und einer unserer Türsteher sagte, dass dort ein Bote des Jimeno de Urrea sei und dass er gute Nachrichten brächte. [...] Als er eingetreten war, bat der Bote um ein Geschenk für die gute Nachricht. Ich erwiderte, dass sein Geschenk von der Botschaft abhängen sollte, die er brächte; worauf er sagte, dass er mit meiner Antwort zufrieden sei. Dann berichtete er uns, dass die Muslime von Peñíscola zwei Muslime mit der Botschaft zu Jimeno de Urrea geschickt hätten, ich [sc. Jakob I.] solle zu ihnen kommen, da sie Peñíscola aufgeben würden –, und er hat mich mit dem Brief der Muslime zu ihnen geschickt“. Wir ließen ei-

of the medieval Catalan *Llibre dels fets*, hg. von Damian J. Smith, Helena Buffery (Crusade texts in translation 10, 2003).

- 27 Zur Person vgl. Ambrosio Huici Miranda, *Colección diplomática de Jaime I, el Conquistador. Años 1217 a 1253 1–2* (1916–1918); Joaquim Miret i Sans, *Itinerari de Jaume I el Conqueridor (Memòries de la Secció històrico-arqueològica/Institut d'Estudis Catalans 65, 1918, ND 2004)*; Ferran Soldevila, *Vida de Jaume I el conqueridor* (Biblioteca biogràfica catalana 14, 1969); Robert I. Burns, *The Spiritual Life of James the Conqueror, King of Arago-Catalonia, 1208–1276. Portrait and Self Portrait*, in: *Catholic Historical Review* 62 (1976), S. 1–35; Odilo Engels, *König Jakob I. von Aragón und die internationale Politik im 13. Jahrhundert*, in: *Jaime I y su época. X Congreso de Historia de la Corona de Aragón* (1979), S. 213–240; *The worlds of Alfonso the Learned and James the Conqueror. Intellect and force in the Middle Ages*, hg. von Robert Ignatius Burns (1985); José Luis Villacañas Berlanga, *Jaume I el conquistador* (2003).

nen Muslim, der in Teruel war und arabisch lesen konnte, den Brief lesen und erkannten, dass dieser mit den Worten des Boten übereinstimmte.“²⁸

Die hier anklingenden interkulturellen Fragen der Kommunikation und Übersetzung scheinen immer wieder im Werk auf. Gesandte wurden im 13. Jahrhundert nach ihrer Kenntnis des Arabischen ausgesucht, oder ihnen wurden sprachkundige Juden – nicht aber Mitglieder der muslimischen Minderheit in Aragón – an die Seite gestellt.²⁹ Solche Dolmetscher setzten auch Schreiben in arabischer Sprache auf und werden im *Llibre dels Fets* mit dem arabischen Begriff *alfaquim* (Meister, Lehrer) bezeichnet.³⁰ Als derartige „kulturelle Makler“ (cultural brokers) konnten auch Apostaten dienen. So führte 1229 vor Mallorca ein zum Islam konvertierter Christ – „Gil de Alagón, der jetzt Mohammed heißt“ – als Unterhändler Gespräche mit einem aragonesischen Baron, an anderer Stelle wurden muslimische Kaufleute beauftragt, die ebenfalls über die notwendigen Sprachkenntnisse verfügt haben dürften.³¹ Ausführlich werden die Verhandlungen beschrieben, die zur Übergabe wichtiger Positionen – der Stadt Mallorca, der Insel Menorca sowie der Städte und Burgen von Valencia,

28 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 81 f. c. 182: [...] *e nos jaïem en nostre llit, e tocaren a la porta, e dix-nos un porter nostre que messatge hi havia de N'Eixemèn d'Urrea, e que aduïa bones noves [...] E el missatge, quan fo entrat, demanà'ns que li donàssem albexenia. E nós dixem que dar-la l'hiem, segons les noves que aduïa. E dix ell que n'era pagat: e comtà'ns que el sarrains de Peníscola havien enviat dos sarrains a don Eixemèn d'Urrea que enviàs per nos que ells nos retrien mantenint Peníscola, e envia-us mi aquí ab la carta que els sarrains li enviaren'. E nós faem-la lligir a un sarraï que havia en Terol, qui sabia lligir d'algaravia, e trobam les paraules de la carta segons que el missatge les deïa; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 172. Die Bitte um Geschenkzusagen vor der Verkündung der Nachricht ist im Übrigen ein wiederkehrendes Element, vgl. Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 92 c. 216; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 193.*

29 Vgl. David Romano Ventura, *Judíos escribanos y trujamanes de árabe en la Corona de Aragón* (reinados de Jaime I a Jaime II), in: *Sefarad* 38 (1978), S. 71–105; Yom Tov Assis, *Diplomàtics jueus de la Corona catalanoaragonesa en terres musulmanes* (1213–1327), in: *Tamid* 1 (1997), S. 7–40. Vgl. Roser Salicrú Lluç, *Más allá de la mediación de la palabra. Negociación con los infieles y mediación cultural en la Baja Edad Media*, in: *Negociar en la Edad Media. Négociar au Moyen Age*, hg. von María Teresa Ferrer Mallol, Jean-Marie Moeglin, Stéphane Péquignot, Manuel Sánchez Martínez (Anuario de estudios medievales 61, 2005), S. 409–440, hier S. 433.

30 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 43 c. 74 f. und S. 60 c. 119; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 98 f. und 130.

31 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 43 c. 75: *Gil d'Alagó, qui ha nom Mahomet*; zum Kaufmann ebd., S. 110 c. 269; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 99 und 222.

Játiva, Peñíscola, Almenara – führten. In besonders wichtigen Fällen wurden Geheimverhandlungen geführt, so vor der Übergabe Játivas³² oder Valencias: „Also befahlen wir allen, den Raum zu verlassen, außer uns, ihm [dem Gesandten] und dem Dolmetscher“,³³ wenig später wird die Königin hinzugebeten, die allerdings ihre Kammerzofen an der Türe zurücklassen muss. Der Zugang zu den Privatgemächern und die Exklusivität der Kommunikation wurden also auch bei interreligiösen Beziehungen als Zeichen besonderer Gunst funktional eingesetzt.

Untersucht man die Zusammensetzung der königlichen Gesandtschaften, so fällt das quantitative Übergewicht adliger Unterhändler auf. Auf zwei andere Gruppen von Spezialisten diplomatischen Verkehrs scheint der König hingegen verzichtet zu haben: Bischöfe und Juristen werden bei Verhandlungen mit den Muslimen nicht ausdrücklich genannt. Doch hier lohnt näheres Hinsehen. Dass der König im Umgang mit Christen sehr wohl Rechtsgelehrte einsetzt, wird an anderer Stelle ersichtlich, wo ein Baron einem königlichen Unterhändler die Worte entgegenschleudert „Höre, Wilhelm, glaubst du wirklich, dass der Graf seine Herrschaft durch die Kunst des Bittens verlieren wird, die Du in Bologna gelernt hast?“³⁴ Auch beim Umgang mit Muslimen griff der König in Einzelfällen auf juristisch geschulte Adlige zurück, wie prosopografische Studien zeigen konnten.³⁵ Doch sind diese Fälle insgesamt eher selten.

Die Tricks und Kniffe diplomatischen Verkehrs – Drohungen, das Aussetzen der Gespräche, Verrat, Spionage, Bestechung – werden wiederholt und offen angesprochen: „[...] und wir gaben dem [Gesandten], der Latein sprach, 100 Bezants, damit er uns gewogen sei, und wir gaben sie ihm im Geheimen – so, dass der andere [Gesandte] nichts davon wisse“, oder bei anderer Gelegenheit:

32 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 132 c. 350; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 266.

33 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 111 c. 274: *E faem-los tots eixir de casa sinó nós, e ell, e el trujamà*; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 225 f.

34 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 23 c. 36: *Oiats, En Guillem, cuidats que per vostra pledesia que havets aduita de Bolunya, que el comte perda son comtat?* Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 58. An anderer Stelle äußert sich übrigens der König selbst in ähnlich abfälliger Form über Studierende: „[...] ein paar Tage später kam ein Gesandter zu uns; er war ein junger Student, also beachtete ich ihn kaum“ (ebd., S. 24 c. 40).

35 Vgl. Robert Ignatius Burns, *Canon law and the Reconquista. Convergence and symbiosis in the kingdom of Valencia under Jaime the Conqueror (1213–1276)*, in: *Proceedings of the Fifth International Congress of Medieval Canon Law, Salamanca, 21–25 September 1976*, hg. von Stephan Kuttner, Kenneth Pennington (*Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia* 6, 1980), S. 387–424.

„Wir hatten 300 Bezants bei uns versteckt, und wir ließen sie in den Ärmel seines Umhangs gleiten.“³⁶ Neben diesen allgemeinen Techniken diplomatischen Verkehrs werden auch Spezifika interreligiöser Diplomatie beschrieben. So erwähnt der König mit erkennbarem Stolz, wie er bei Verhandlungen muslimischen Gesandtschaften zum Essen Wein kredenzte: „Und als sie eintrafen, wollten wir nicht mit ihnen sprechen, bis wir alle gegessen hätten, so dass wir fröhlicher sein würden vom Essen und vom Wein, den wir trinken würden.“³⁷ Und an anderer Stelle: „Und die Muslime aßen mit uns, da wir nicht mit ihnen sprechen wollten, bis sie vom Essen und Wein gewärmt seien.“³⁸ Ob hier das übliche höfische Protokoll das Geschehen prägte oder doch ein strategischer Vorteil gegenüber den des Weins Unkundigen erlangt werden sollte?

Das Mahl besaß aber auch eine symbolische Dimension, denn es bildete den ersten Schritt zur Übergabe einer Stadt, weswegen wenig später der Gesandte der Hauptstadt Valencia die Einladung zum Essen höflich mit den Worten ablehnte, dies sei ihm ausdrücklich von seinem Herrscher untersagt worden.³⁹ Das Wissen um islamische Gebräuche und Vorschriften wird auch bei der Beschreibung der Verhandlungen zur Übergabe der Burg Almenara zum Frühjahr 1238 ersichtlich. Der König ließ den muslimischen Verhandlungsführern einen Kranich schenken, den er im Angesicht der Verteidiger selbst gefangen hatte, damit sie ihn verzehren mögen. Er vermerkt ausdrücklich und mit gewissem Stolz, dass er den Vogel lebend überreichte, „da ich ihre Sitten [also der Muslime] kannte und sie ihn nicht getötet hätten haben wollen“.⁴⁰ Hier floss offenbar interkulturelles Wissen um die „Sitten“, also um religiöse Vorschriften des Islam, in die Zeichensprache und damit in die symbolische Kommunikation

36 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 150 c. 411, S. 152 c. 417: *E donam a aquell qui era llatinat cent besants per o que ens hi fos bo [...] e donam-los hi amagadament si que l'altre no en sabé re [...]; E teniem tres-cents besants amagats, e metem-los li per la mànega de la almeixa*; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 303 und 306.

37 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 105 c. 250: *E així com vengueren no volguem parlar ab ells tro que fóssem dinats, e que fossen pus alegres de menjar e del vi que beuriem*; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 214.

38 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 105 c. 252: *E els sarraïns menjaren ab nós, que no voliem parlar ab ells tro que fossen escalfats del menjar e del vi*; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 215.

39 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 111 c. 274; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 225 f.

40 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 103 c. 244: *E enviam-los dir que per estrena d'Almenara menjassen la grua, e que nós la'ls enviàvem tota viva per ço quant sabiem llur costuma que no la volien morta*; Smith/Buffery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 211.

der Diplomatie ein. Selbstverständlich war den Christen ebenfalls bewusst, dass Verträge von den Muslimen auf den Koran zu beschwören waren, was im Falle der Insel Menorca zu Verzögerungen führen konnte: „[...] bis die Dokumente aufgesetzt und die wichtigen und besten Männern der Insel ihn auf den Koran beschworen hatten, mussten drei Tage vergehen“.41 Dass sich der König in aller Regel auf diese Zusagen verlassen konnte, hält er an anderer Stelle selbst fest: „[...] kein Muslim hatte je zuvor sein Versprechen gebrochen, eine Burg auszuhändigen, außer Al-Azraq.“42

Man könnte noch lange aus dem *Llibre dels Fets* zitieren, denn die Quelle ist exzeptionell und ermöglicht aufs Beste die Überprüfung islamischer Normen, wie sie al-Qalqašandī formulierte. Vor allem bietet sie einen wenn auch aus historischer Rückschau formulierten Einblick in mündliche Verhandlungsformen, die einem Vertragsabschluss zwischen Christen und Muslimen vorangingen. Aber die Stärke dieser Quelle ist zugleich ihre Schwäche, denn sie steht isoliert da und verleitet dazu, ausschließlich herangezogen zu werden. Dabei wird man bei der Suche nach Parallelüberlieferungen durchaus fündig, wie einschlägige Studien zeigen: Die Beziehungen des Königs zu den muslimischen Herrschaften des Maghreb ist auf der Grundlage der Kanzleiregister meisterhaft aufbereitet worden,43 und vor wenigen Jahren erst wurden im Barceloneser Kronarchiv die Übergabeurkunde der befestigten Stadt Játiva aufgefunden, deren Vorverhandlungen und Ausstellung Jakob I. so detailliert beschreibt.44 Doch insgesamt ist die Parallelüberlieferung während der Herrschaftszeit Jakobs des Eroberers verhältnismäßig gering. Daher soll im dritten

41 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 61 c. 121: [...] *a fer les cartes e fer-les jurar sobre l'Alcorà a tots los majors e els millors hòmens de la illa, hagren d'estar tres dies [...]*; Smith/Bufbery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 132. Muslime ließen im Übrigen ihrerseits die Christen auf die Bibel schwören: ebd., S. 209.

42 Jaume I, *Crònica o llibre dels feits* (wie Anm. 26), S. 134 c. 356: [...] *car anc sarraï no ens trencà fe que ens haguèss promés de retre, de Lançrat enflora*; Smith/Bufbery, *The book of deeds* (wie Anm. 26), S. 269.

43 Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 82–192. Seither ist der Versuch unternommen worden, alle das Königreich Valencia betreffenden Urkunden des Königs zu edieren: *Diplomatarium Regni Valentiae, regnante Iacobo I eiusdem conquistatore ex registris papyreis cancellariae deductum* = *Diplomatarium of the crusader kingdom of Valencia. The registered charters of its conqueror*, Jaume I, 1257–1276 1–4, hg. von Robert Ignatius Burns (1985–2007).

44 Vgl. Robert Ignatius Burns, Paul Edward Chevedden, *Negotiating cultures. Bilingual surrender treaties in Muslim Crusader Spain under James the Conqueror* (*The medieval Mediterranean* 22, 1999). Es handelt sich um zweisprachige, in abwechselnden Zeilen arabisch und lateinisch aufgesetzte Dokumente.

Teil dieses Beitrags ein zweiter Quellenbestand vorgestellt werden, ein Bestand, der quantitativ wesentlich umfangreicher und typologisch breiter ist als der Tatenbericht des aragonesischen Königs. Er führt uns weg von der militärischen Expansion und von den interreligiösen Beziehungen auf der Iberischen Halbinsel und hin zu weitgehend friedlichen, diplomatischen Beziehungen in einem mittelalterlichen Großraum.

Die Verfeinerung interreligiöser Diplomatie im Mittelmeerraum an der Wende zum 14. Jahrhundert

Wer auch immer sich wissenschaftlich mit Formen internationaler Diplomatie im Spätmittelalter beschäftigt hat, wird mit Gewinn auf die „Acta Aragonensia“ Heinrich Finkes zurückgegriffen haben.⁴⁵ Dank ihnen weiß man auch in Deutschland über den unglaublichen Reichtum des Barceloneser Kronarchivs, dessen berühmte Registerserien und die Sammlung der „cartas reales diplomáticas“ – also der Einzelschreiben in arabischer, lateinischer, altkastilischer und altkatalanischer Sprache – nicht nur vielfältige Beziehungen zu lateinischen Herrschaftsträgern, sondern ebenfalls eine Fülle an Kontakten zur islamischen Welt erkennen lassen. Die Sammlungen umfassen nicht alleine Schreiben der Christen, sondern ebenfalls Teile der arabischsprachigen Parallelüberlieferung und deren zeitgenössischer Übersetzung, aus der Stil und Wortwahl der muslimischen Urkundensprache ersichtlich werden.⁴⁶ Um

45 Heinrich Finke, *Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, italienischen, französischen und spanischen, zur Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz Jaymes II. (1291–1327) 1–3* (1908–1922); Heinrich Finke, *Nachträge und Ergänzungen zu den Acta Aragonensia (1–3)*, in: *Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 4 (1933), S. 355–536; Heinrich Finke, *Nachträge und Ergänzungen zu den Acta Aragonensia 1–3. Zur kulturellen Bedeutung des aragonesischen Kronarchivs*, in: *Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 8 (1938), S. 326–346.

46 Andrés Giménez Soler, *Documentos de Túnez, originales o traducidos del Archivo de la Corona de Aragón*, in: *Anuari de l'Institut d'Estudis Catalans* 1909/10 (1911), S. 210–259, darunter auch Autographen, etwa des Sultans von Tunis Abū Yahya Zakariyyā Ibn al-Liyāni, ebd., S. 244–246, Nr. 24; *Los documentos árabes diplomáticos del Archivo de la Corona de Aragón*, hg. und übersetzt von Maximiliano A. Alarcón y Santón, Ramón García de Linares (Publicaciones de las Escuelas de Estudios Arabes de Madrid y Granada, Serie C 1, 1940). Zu den Übersetzungen vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 375, 379 f. und 401. Als Beispiel für den ausufernden Stil muslimischer Urkunden sei die Inscriptio des mamlukischen

den Untersuchungsgegenstand einzugrenzen, erfolgt eine Beschränkung auf die Herrschaftszeit Jakobs II. (1291–1327), des Enkels Jakobs I.⁴⁷ Unter ihm stieg die Krone Aragón endgültig zu einer mediterranen Großmacht auf, was sich nicht zuletzt in seinen Beziehungen zur muslimischen Welt niederschlug. Während der 30 Jahre seiner Herrschaftszeit sind insgesamt nicht weniger als 119 Gesandtschaften zwischen islamischen Reichen Nordafrikas und der Krone Aragón dokumentiert (davon 44 an Jakob II. gerichtet);⁴⁸ die Zahl der im Zusammenhang mit diesen Initiativen und anderen Formen interreligiöser Beziehungen stehenden Quellen liegt über tausend.⁴⁹ Die folgenden Ausführungen haben daher notwendigerweise einen synthetisierenden Charakter.

Sultans al Malik an-Nāṣir an Jakob II. vom 17. März 1314 zitiert: „Möge Gott die Existenz des herausragenden Königs, des glorreichen, würdigen, beachtlichen, mutigen, des brüllenden Löwen, Jakobs, des Gelehrten in seiner Religion, des Gerechten in seinem Reich, des Mächtigen der christlichen Gemeinde, des Vorkämpfers des Christentums, des Stolzes der Gemeinde der Gefolgsleute Jesu, der Stütze der Söhne der Taufe, des Herrn von Aragon, Valencia und der Inseln Sardinien und Korsika, Grafen von Barcelona, Admiral der Meere und Fahnenträgers der römischen Kirche verlängern! Möge seine Freundschaft in den Herzen verbleiben, möge seine Liebe alle seine Anliegen unserem Herzen näher bringen, und möge seine Aufrichtigkeit alle seine Vorschläge mit unserem Wohlwollen und alle seine Wünsche mit unserer treuen Erfüllung verwirklichen“ – nach Aziz Suryal Atiya, *Egypt and Aragon. Embassies and diplomatic correspondence between 1300 and 1330 A. D.* (Abh. für die Kunde des Morgenlandes 23/7, 1938), S. 38 f.

47 Zu Person und Herrschaft Jakobs II. vgl. Jesús Ernesto Martínez Ferrando, *Jaime II de Aragón. Su vida familiar 1–2* (Publicaciones de la sección de Barcelona 10–11, 1948); Vicente Salavert Roca, *Cerdeña y la expansión mediterránea de la corona de Aragón, 1297–1314 1–2* (Estudios/Escuela de estudios medievales 27–28, 1956); Dufourcq, *L’Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 343–588; José Hinojosa Montalvo, *Jaime II y el esplendor de la Corona de Aragón* (Serie media 20, 2006). Vgl. auch die Beiträge in: *Corona d’Aragona e Mediterraneo. Strategie d’espansione, migrazioni e commerci nell’età di Giacomo II*, hg. von Maria Eugenia Cadeddu (Saggi e Rassegne 20, 1996) mit einer umfassenden Bibliographie zur spanischsprachigen Forschung: Maria Rosa Muñoz Pomer, Regina Pinilla Pérez de Tudela, *Studi e ricerche dedicati a Giacomo II d’Aragona in Spagna (1850–1995)*, ebd., S. 399–460. Zur deutschsprachigen Forschung vgl. Nikolas Jaspert, *La storiografia tedesca e gli studi sulla Corona d’Aragona con particolare riferimento all’epoca di Giacomo II*, ebd., S. 461–492.

48 Siehe die Übersicht im Anhang dieses Beitrags.

49 Eine erschöpfende Quellensammlung existiert nicht, herauszuheben sind jedoch die beiden Editionen von Àngels Masia de Ros: *La corona de Aragón* (wie Anm. 16); dies., *Jaume II. Aragó, Granada i Marroc. Aportació documental* (1989). Die vorliegende Studie beruht auf der Durchsicht dieser und der folgenden Editionen und Editionsanhänge: Mas Latrie, *Traité de paix* (wie Anm. 16); Finke, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 45); Giménez Soler, *Documentos de Túnez* (wie Anm. 46); Los docu-

Vorab ist es unabdingbar, die muslimische Welt Nordafrikas um 1300 näher zu umreißen, da sie in unserem Untersuchungszeitraum alles andere als homogen war, was wiederum unmittelbare Folgen für das Gesandtschaftswesen hatte.⁵⁰ Die dominierende Macht im Maschrek war ohne Zweifel das Mamlukenreich,⁵¹ doch im westlich angrenzenden Ifriqiya und im Maghreb gestalteten sich die Herrschaftsverhältnisse komplizierter: Aus dem um 1270 zusammengebrochenen Almohadenreich ging eine Reihe an Nachfolgeherrschaften hervor: im Osten die Hafšiden mit den wichtigen Städten Tunis und Bugia,⁵² westlich angrenzend das Reich der 'Abd al-Wādiden mit dem Zentrum Tlemcen,⁵³ weiter

mentos árabes (wie Anm. 46); Charles-Emmanuel Dufourcq, Documents inédits sur la politique ifrikiyenne de la Couronne d'Aragon, in: *Analecta Sacra Tarraconensia* 25 (1952), S. 255–292; Charles-Emmanuel Dufourcq, Nouveaux documents sur la politique africaine de la Couronne d'Aragon, in: *Analecta Sacra Tarraconensia* 26 (1953), S. 291–322.

- 50 Vgl. als Überblickswerke: Robert Durand, *Musulmans et chrétiens en Méditerranée occidentale. X^e–XIII^e siècles. Contacts et échanges* (Didact histoire, 2000); Philippe Jansen, Annliese Nef, Christophe Picard, *La Méditerranée entre pays d'Islam et monde latin (milieu X^e–milieu XIII^e siècle)* (Regards sur l'histoire 144, 2000); Michel Terrasse, *Islam et occident méditerranéen. De la conquête aux Ottomans* (Collection orientation et méthodes, 2001); Jörg-Dieter Brandes, *Die Geschichte der Berber. Von den Berberdynastien des Mittelalters zum Maghreb der Neuzeit* (2004).
- 51 Vgl. allgemein: Subhi Labib, *Handelsgeschichte Ägyptens im Spätmittelalter 1171–1517* (VSWG Beihefte 46, 1965). Zum Verhältnis zwischen den Mamluken und der Krone Aragón: Atiya, *Egypt and Aragon* (wie Anm. 46); Holt, *Early Mamluk diplomacy* (wie Anm. 12); Damien Coulon, *Négociier avec les sultans de Méditerranée orientale à la fin du Moyen Age. Un domaine privilégié pour les hommes d'affaires?*, in: *Negociar en la Edad Media* (wie Anm. 29), S. 503–526; ders., *Barcelona et le commerce d'Orient* (wie Anm. 23), S. 43–47.
- 52 Vgl. Giménez Soler, *Documentos de Túnez* (wie Anm. 46); André E. Sayous, *Le Commerce des Européens à Tunis depuis le XII^e siècle jusqu'à la fin du XVI^e* (Bibliothèque d'histoire coloniale, 1929); Robert Brunschvig, *La Berbérie orientale sous les Hafšides. Des origines à la fin du XV^e siècle 1–2* (Publications de l'Institut d'études orientales d'Alger 8 und 11, 1941–1947); Bernard Doumerc, *Venise et l'émirat hafside de Tunis (1231–1535)* (Histoire et perspectives méditerranéennes, 1999); Dominique Valérian, *Le facteur économique dans la politique catalane à Bougie, XIII^e–XIV^e siècles*, in: *L'Expansió catalana a la Mediterrània a la baixa edat mitjana. Actes del seminari organitzat per la Casa de Velázquez (Madrid) i la Institució Milà i Fontanals (Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Barcelona), celebrat a Barcelona, el 20 'abril de 1998*, hg. von María Teresa Ferrer i Mallol, Damien Coulon (1999), S. 145–160.
- 53 Vgl. Charles-Emmanuel Dufourcq, *Les espagnols et le royaume de Tlemcen aux treizième et quatorzième siècles*, in: *Boletín de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona* 21 (1948), S. 1–124; Hars Kurio, *Geschichte und Geschichtsschreiber*

das marokkanische Merinidenreich⁵⁴ und schließlich auf der Iberischen Halbinsel das Naşridenreich von Granada.⁵⁵ Erschwert wird die Untersuchung dadurch, dass es vereinzelt zu Machtkämpfen und Splitterherrschaften kam, was die Zahl der Akteure weiter erhöhte. Die Emire von Bugia etwa bildeten über viele Jahre hinweg weitgehend unabhängig von den tunesinischen Hāfşiden agierende Kommunikationspartner der Aragonesen. Mit allen diesen Mächten verkehrte der Barceloneser Hof zu Beginn des 14. Jahrhunderts mit wechselnder Intensität, wobei die Hāfşiden von Tunis, die zeitweise im Tributverhältnis zur Krone Aragón standen, besonders herausragen.⁵⁶

Selbstredend war die christliche Welt genauso wenig homogen wie die islamische.⁵⁷ Der westliche Mittelmeerraum bildete ein komplexes, changierendes Beziehungsgeflecht islamischer und christlicher Herrschaften, zu denen neben

der 'Abd al-Wādiden. Algerien im 13.–15. Jahrhundert (Islamkundliche Untersuchungen 20, 1973).

- 54 Vgl. Rudolf Thoden, Abu 'l-Hasan Ali. Merinidenpolitik zwischen Nordafrika und Spanien in den Jahren 710–752 H./1310–1351 (Islamkundliche Untersuchungen 21, 1973); Ahmed Khaneboubi, *Les premiers sultans mérinides, 1269–1331, histoire politique et sociale* (Collection Histoire et perspectives méditerranéennes, 1987); Maya Shatzmiller, *The Berbers and the Islamic state. The Marinid experience in pre-protectorate Morocco* (2000).
- 55 Vgl. Andrés Giménez Soler, *La Corona de Aragón y Granada. Historia de las relaciones entre ambos reinos* (1908); Rachel Arié, *L'Espagne musulmane au temps des Nasrides (1232–1492)* (1973); Miguel Angel Ladero Quesada, *Granada. Historia de un país islámico (1232–1571)* (Monografías históricas 1, 1989); *Relaciones exteriores del reino de Granada*, hg. von Cristina Segura Graiño (Coloquio de Historia Medieval Andaluza 1, 1988), S. 287–382; María Dolores Rodríguez Gómez, *Las riberas nazarí y del Magreb (siglos XIII–XV). Intercambios económicos y culturales* (al-Mudun 4, 2000); María Jesús Viguera Molíns, Ramón Menéndez Pidal, José María Jover Zamora, *El reino nazarí de Granada (1232–1492). Sociedad, vida y cultura* (Historia de España 8, 2000).
- 56 Vgl. Giménez Soler, *Documentos de Túnez* (wie Anm. 46); Brunschvig, *La Berbérie orientale* (wie Anm. 52) 1, S. 100–147; María Dolores López Pérez, *La Corona de Aragón y el Magreb en el siglo XIV (1331–1410)* (Anuario de estudios medievales 31, 1995), S. 137–168.
- 57 Einen Überblick vermitteln: David Abulafia, *The western Mediterranean kingdoms, 1200–1500. The struggle for dominion* (The Medieval World, 1997); Kurt-Ulrich Jäschke, *Europa und das römisch-deutsche Reich um 1300* (1999).

der Krone Aragón unter anderem Kastilien,⁵⁸ Sizilien,⁵⁹ Neapel,⁶⁰ Frankreich⁶¹ und hier auch das von Aragón unabhängige Königreich Mallorca⁶² gehörten. Bedeutende politische Verschiebungen wirkten sich auf dieses Gefüge aus – etwa folgenreiche Verträge wie diejenigen von Monteagudo 1291 und Anagni 1295, Herrschaftswchsel wie die Thronbesteigungen Ferdinands IV. und Alfons' XI. von Kastilien in den Jahren 1294 und 1312 sowie Kriege wie der gegen Granada 1309 oder um Sardinien seit 1323. Die „cartas reales diplomáticas“ und Spezialregister der Kanzlei, wie die „Registra secreta“ und das „Registrum legationum Jacobi II“, lassen erkennen, wie stark die mediterrane Politik des beginnenden 14. Jahrhunderts durch wechselnde Bündnisse zwischen diesen Akteuren geprägt war.⁶³ Dabei konnten die Aragonesen durchaus auch Bünd-

58 Vgl. Ángele Masía de Ros, *Relación castellano-aragonesa desde Jaime II a Pedro el Ceremonioso* (Biblioteca de historia 23, 1994); Francisco de Moxó Montoliu, *Estudios sobre las relaciones entre Aragón y Castilla (ss. XIII–XV)* (Publicación de la Institución „Fernando el Católico“ 1872, 1997); Maria Teresa Ferrer i Mallol, *Entre la paz y la guerra. La corona Catalano-Aragonesa y Castilla en la baja edad media* (Anuario de Estudios Medievales 59, 2005).

59 Vgl. Karl Hitzfeld, *Studien zu den religiösen und politischen Anschauungen Friedrichs III. von Sizilien* (Historische Studien 193, 1930); Clifford R. Backman, *The decline and fall of medieval Sicily. Politics, religion, and economy in the reign of Frederick III, 1296–1337* (2002).

60 Vgl. Andreas Kiesewetter, *Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou (1278–1295). Das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence und der Mittelmeerraum zu Ausgang des 13. Jahrhunderts* (Historische Studien 451, 1999); Nikolas Jaspert, *Wort, Schrift und Bild im Dienste der Außenbeziehungen. Die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, in: *Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter, 13. bis 16. Jahrhundert*, hg. von Dieter Berg, Martin Kintzinger, Pierre Monnet (Europa in der Geschichte 6, 2002), S. 273–316; Samantha Kelly, *The new Solomon. Robert of Naples (1309–1343) and fourteenth-century kingship* (The medieval Mediterranean 48, 2003).

61 Vgl. Juan Reglá Campistol, *Francia, la Corona de Aragón y la frontera pirenaica. La lucha por el Valle de Arán (siglos XIII–XIV) 1–2* (Estudios/Escuela de estudios medievales 17–18, 1951).

62 Vgl. Auguste Störmann, *Studien zur Geschichte des Königreichs Mallorca* (Abh. zur Mittleren und Neuere Geschichte 66, 1918); Antoni Riera Melis, *La Corona de Aragón y el Reino de Mallorca en el primer cuarto del siglo XIV. Las repercusiones arancelarias de la autonomía balear* (Anuario de estudios medievales 14, 1986); David Abulafia, *A Mediterranean emporium. The Catalan kingdom of Majorca* (1994).

63 Vgl. Mariano Gaspar Remiro, *Relaciones de la Corona de Aragón con los estados musulmanes de Occidente. El negocio de Ceuta entre Jaime II de Aragón y Aburribia Soleiman, sultán de Fez contra Mohamed III de Granada*, in: *Revista del Centro de Estudios Históricos de Granada* 13 (1923), S. 125–292. Zu den Registerserien, neben Finke, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 45) 1, S. xxxiii–cxxxiii: Stéphane Péquignot,

nisse mit muslimischen Potentaten gegen Christen schließen: 1292 wurde ein solcher Vertrag mit den Mamluken unterzeichnet, und Tunis unterstützte Jakob II. im Jahre 1309 bei der Expedition gegen Sardinien; im Gegenzug vermietete Jakob II. im selben Jahr und im Jahre 1315 Schiffe an den Sultan von Tunis für dessen Auseinandersetzungen mit Tlemcen.⁶⁴

Unzweifelhaft stellte die geographische Distanz zwischen den islamischen Herrschaften Nordafrikas und den christlichen Reichen diesseits des Mittelmeers eine Herausforderung und Gefahr für die interreligiöse Diplomatie dar, denn das Meer war Begegnungszone und Barriere zugleich.⁶⁵ In der Tat war die transmediterrane Kommunikationsdichte nicht mit derjenigen zwischen benachbarten christlichen Herrschaften vergleichbar, wie allein ein Blick auf die „Acta Aragonensia“ offenbart. Doch verfügte man durchaus über Kontrollmechanismen, um kommunikativen Missverständnissen und Gefahren zu begegnen. Als im Jahre 1300 ein vermeintlicher Gesandter des kastilischen Königs am ägyptischen Mamlukenhof vorsprach, konnte er dadurch als Hochstapler aufgedeckt werden, dass man seine Kredenz mit Vergleichsstücken aus dem

Enregistrer, ordonner et contrôler. Les documents diplomatiques dans la ‚Registra Secreta‘ de Jacques II d’Aragon, in: Anuario de Estudios Medievales 32 (2002), S. 431–479.

64 Vgl. Masià de Ros, Jaume II (wie Anm. 49), S. 48 f. und 93–97; Masià de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 185–187; Dufourcq, L’Espagne catalane (wie Anm. 25), S. 221–223, 395–398 und 541–543. Flottenhilfe war auch in den Verträgen der Jahre 1295, 1297/98 und 1323 vorgesehen: Masià de Ros, Jaume II (wie Anm. 49), S. 33 f.; Brunschvig, La Berbérie orientale (wie Anm. 52) 1, S. 154. Zur Haltung der Kirche hierzu vgl. Giulio Vismara, Impium foedus. La illiceità delle alleanze con gli infedeli nella respublica christiana medioevale (1950).

65 Vgl. José Hinojosa Montalvo, El reino de Valencia, frontera marítima entre Aragón y Granada, in: Actas del Congreso La Frontera Oriental Nazarí como Sujeto Histórico (S. XIII–XVI). Lorca-Vera, 22 a 24 de noviembre de 1994 (Colección actas/Instituto de Estudios Almerienses 29, 1997), S. 409–436; José Enrique López de la Coca Castañer, Consideraciones sobre la frontera marítima, ebd., S. 391–408; Manuel Flores Díaz, La concepción del mar como frontera en los textos jurídicos del siglo XIII en las coronas de Castilla y Aragón, in: Actividad y vida en la frontera. En memoria de Don Claudio Sánchez-Albornoz (2º Estudios de Frontera. Congreso celebrado en Alcalá la Real, del 19 al 22 noviembre de 1997, 1998), S. 245–255; Roser Salicrú i Lluç, La frontera marítima en el Mediterráneo bajomedieval, in: Convivencia, defensa y comunicación en la frontera. En memoria de Don Juan de Mata Carriazo y Arroquia (3º Estudios de Frontera. Congreso celebrado en Alcalá la Real, del 18 al 20 de noviembre de 1999, 2000), S. 681–709. Zu verschiedenen Grenzkonzepten vgl. Jaspert, Grenzen und Grenzräume (wie Anm. 3).

Archiv des Sultanhofes verglich.⁶⁶ In anderen Fällen konnten christliche Reiche wie etwa die Krone Aragón aus ihrem vergleichsweise engen Kontakt zur muslimischen Welt und der relativen Unkenntnis konkurrierender Herrschaften diplomatischen Profit schlagen. Im Jahre 1327 begleitete ein französischer Gesandter erstmals einen aragonesischen Diplomaten nach Ägypten. Schon bald kam es zu Spannungen zwischen beiden Vertretern, die sich zuspitzten, als es dem Franzosen gelang, für seinen Herrn substantielle Privilegien zu erwirken. Doch der Aragonese nutzte seinen Traditionsvorsprung: Er denunzierte seinen Kollegen vor dem Sultan als einen Hochstapler mit gefälschten Kredenzen, und da diese nicht überprüft werden konnten, wurden alle Zusagen eingezogen und der Gesandte des Landes verwiesen. Der Fall belastete die französisch-aragonesischen Beziehungen über Jahre hinweg.⁶⁷

Es ist nicht einfach, bei der komplexen Ausgangslage und der Fülle der Quellen strukturierende Fragestellungen zu formulieren. Was bei der Analyse der überlieferten Quellen auf den ersten Blick ins Auge springt, und dies ist kein unwichtiger Befund, ist weniger das Spezifische interreligiöser Diplomatie, sondern im Gegenteil deren Ähnlichkeit mit intrareligiösen, also innerchristlichen Beziehungen – sowohl, was Handlungs- und Sozialformen, als auch, was die Formen der Schriftlichkeit anbelangt. Missverständnisse aufgrund kultureller Unterschiede etwa, wie sie uns noch aus der frühmittelalterlichen Diplomatie zwischen Christen und Muslimen bekannt sind, sucht man ebenso vergebens wie bewusste Provokationen, etwa durch die Zurschaustellung christlicher Symbole.⁶⁸ Von diplomatischen Eklats aufgrund religiöser Un-

66 Vgl. Peter Malcolm Holt, Al-Nasir Muḥammad's Letter to a Spanish Ruler in 699/1300, in: Al-Masaq. Islam and the Medieval Mediterranean 3 (1990), S. 23–29. Vgl. auch einen Brief des Tunesiner Sultans Abū Išāq Ibrahīm II. an Peter IV. von Aragón (1350), mit dem er einen vermeintlichen Konsul der Katalanen nach Barcelona zurücksandte, da dessen Kredenzschreiben nicht korrekt besiegelt war, wie aus einem Vergleich mit anderen Kredenzen im Archiv des Sultans erkennbar wurde: Giménez Soler, Documentos de Túnez (wie Anm. 46), S. 253 f., Nr. 30.

67 Vgl. Girolamo Golubovich, Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell'Oriente Francese 3. Dal 1300 al 1332 (1919), S. 320 f.; Atiya, Egypt and Aragon (wie Anm. 46), S. 54–60; Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 124–126 und Nr. 58 f., S. 333 f.

68 Nur das Wappen des Königs wird als Zeichen des Gesandten erwähnt, so mit erkennbarem Stolz in einem Bericht des Francesc Despi aus dem Jahre 1304: *E entro les altres coses que feu anan la vostra senyera davant totes les seus e davant totes les seus osts del loch on la vench tro a la ost de Trimiçen e alguns de Fes per la lealtat que era en vos e en la casa de Arago*. Eine Fahne führte hingegen zu Streit zwischen christlichen Diplomaten, so im Jahre 1327 zwischen dem französischen und aragonesischen Gesandten, weil das Schiff, das beide transportierte, nur mit

terschiede erfährt man in den Quellen nichts; auch Schmähungen des Gegenübers, wie sie uns bei innerchristlichen Verhandlungen aus zeitgenössischen Dokumenten bekannt sind,⁶⁹ ließen sich nicht belegen. In Einzelfällen auftretende diplomatische Verstimmungen scheinen in aller Regel auf persönliche Unstimmigkeiten zurückgegangen zu sein.⁷⁰

Zu den über 60 bekannten Gesandtschaften Jakobs II. liegen in einigen Fällen lediglich Ernennungsschreiben vor, in anderen Fällen konnten ganze Bündel einschlägiger Dokumente – Ernennungsschreiben, Kredenzen, Vollmachten, Instruktionen, Geleitbriefe, Berichte (Missive) etc. – ermittelt werden. Auch für die christlich-islamischen Beziehungen sind die geheimen Instruktionen besonders aufschlussreich, wie sie aus der innerchristlichen Diplomatie bekannt sind. Ihnen kann man entnehmen, welche Argumentationsstrategien verfolgt werden sollten und welchen Verhandlungsspielraum man den Gesandten zugestand.⁷¹ Öffentliche Instruktionen hingegen wurden den fremden Herrschern vorgelegt, nicht zuletzt, um dessen fernes Gegenüber unmittelbar am Hof präsent werden, ihn gewissermaßen selbst sprechen zu lassen.⁷² Diese oftmals

den aragonesischen Wappen im Hafen von Alexandria einfahren sollte: Masià de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 125 und 194.

69 Stéphane Péquignot, „Enantar a tractar“: l'entrée en négociation comme objet d'histoire. L'exemple de la diplomatie de Jacques II d'Aragon (1291–1327), in: *Negociar en la Edad Media* (wie Anm. 29), S. 265–302, hier S. 291–296.

70 Eine Ausnahme bildet der Streit zwischen dem aragonesischen Gesandten Aimeric Dusay und dem muslimischen Unterhändler Fağr al-Din, in den Jahren 1306–1309: Der Mamlukenherrscher hatte vom adligen Status eines gefangenen Templers erfahren; er schraubte in der Folge seine Lösegeldforderung in die Höhe und erhob inakzeptable Forderungen. Daraufhin setzte der aragonesische Gesandte auf dem Rückweg den mit ihm reisenden Muslim aus. Aufgrund des nun ausbrechenden diplomatischen Ekklats sah sich Aimeric Dusay veranlasst, seinem König ein ausführliches Rechtfertigungsschreiben zu senden: Finke, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 45) 2, S. 744 f., Nr. 461; Masià de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 296–302, Nr. 31. Vgl. weiterhin die Beschwerde des Sultans von Granada Ismā'il I. über einen vermeintlich frechen aragonesischen Gesandten: *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 19, Nr. 7.

71 Vgl. Mas Latrie, *Traité de paix* (wie Anm. 16) 2, S. 292–296, Nr. 7 f.; S. 297–300, Nr. 10; S. 312–317, Nr. 17 f.; Dufourq, *Nouveaux documents* (wie Anm. 49), S. 13–15; Masià de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 305–307, Nr. 37, Zusatz S. 307; S. 312 f., Nr. 41, Zusatz S. 313; Nr. 125, S. 407–409, Zusatz S. 409 und Nr. 155, S. 449 f. Masià de Ros, *Jaume II* (wie Anm. 49), S. 69–72, 95–100, 161–163, 173–175, 346–348, 413–417, 424–427 und 430–433. Die Bezeichnung des Gesandten als *missatger* lässt dabei nicht immer auf das Ausmaß seiner Vollmacht rückschließen.

72 Vgl. Péquignot, *Enantar a tractar* (wie Anm. 69), S. 273–276.

in Kapitel unterteilten Instruktionen wurden beizeiten Artikel für Artikel schriftlich beantwortet, wovon entsprechende, in arabischer oder katalanischer Sprache aufgesetzte „beantwortete Instruktionen“ im Barceloneser Kronarchiv Zeugnis ablegen.⁷³ Bei der Gesandtschaft etwa, die im Mai des Jahres 1323 ins marokkanische Merinidenreich gesandt wurde, liegen nicht nur alle diese Schrifttypen vor – alleine vier verschiedene Prokuraturen wurden ausgestellt, um alle Eventualitäten der Verhandlungen abzudecken –, sondern wir verfügen auch über die Begleitschreiben, mit denen das Wirken der Gesandten vor Ort erleichtert werden sollte.⁷⁴ Auch das Verhältnis zwischen mündlicher und schriftlicher, zwischen geheimer und öffentlicher Kommunikation scheint sich bei der christlich-islamischen Diplomatie des 14. Jahrhunderts nicht wesentlich von derjenigen zwischen christlichen Potentaten unterschieden zu haben: 1313 kündigte der Sultan von Tunis die Reise des Llorenç de Berga an, der Nachrichten überbringen sollte, „die nicht geschrieben werden können“.⁷⁵ Ein Beispiel für mögliche Probleme, die aus dem Auseinanderklaffen mündlicher und schriftlicher Kommunikation entstehen konnten, liefert uns ein Disput mit dem Emir von Bugia: Dieser hatte dem Vizekonsul der Katalanen mündlich zugesagt, für Flottenhilfe 12 000 Pfund zu zahlen – so behauptete zumindest der Christ. Nach dem Sieg über seinen Widersacher verweigerte der Emir die Zahlungen mit dem Argument, hierüber gäbe es keine schriftlichen Abmachungen. Dies führte zu einer Abkühlung der diplomatischen Beziehungen und sogar zu militärischen Übergriffen durch Korsaren.⁷⁶

Vergleichbare Ähnlichkeiten zwischen den diplomatischen Gepflogenheiten im intrareligiösen und im interreligiösen Verkehr lassen sich auch beim Austausch von Geschenken beobachten. Diese wurden nicht nur beiläufig erwähnt, sondern beizeiten ausdrücklich in einer eigenen *cedula* festgehalten und den

73 In arabischer Sprache beantwortete Instruktionen: Giménez Soler, Documentos de Túnez (wie Anm. 46), S. 224–226, Nr. 7; Los documentos árabes (wie Anm. 46), S. 16–20, Nr. 7 und S. 257–266, Nr. 119. Vergleichbare, beantwortete Instruktion seitens des aragonesischen Königs: Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 446 f., Nr. 153; S. 459 f., Nr. 162 und S. 467 f., Nr. 170. Öffentliche Instruktionen (neben den oben angeführten): ebd., S. 264–266, Nr. 2; S. 324 f., Nr. 51; S. 400–402, Nr. 120; S. 407 f., Nr. 125 und S. 457 f., Nr. 161.

74 Vgl. Mariano Gaspar Remiro, Una reclamación de Jaime II de Aragón al sultán de Marruecos Abusaid Otman (1323), in: Analecta sacra tarraconensia 6 (1930), S. 187–206, hier S. 197–206, Nr. 1–11. Vergleichbar dicht: Dossier des Artal d’Azlor und des Pere de Lledos nach Marokko 1309 und des Bernat Despuig 1319 nach Tlemcen: Dufourcq, L’Espagne catalane (wie Anm. 25), S. 393; Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 448–452, Nr. 155.

75 Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 171.

76 Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 426–436, Nr. 139–146.

Instruktionen oder anderen einschlägigen diplomatischen Dokumenten in den königlichen Registern abschriftlich angehängt.⁷⁷ Aus Aragón wurden Falken und Stoffe, aber auch Felle und sogar Pferde verschickt, im Gegenzug erhielt man Stoffe, Balsam, Ingwermarmelade, also im weitesten Sinne „Aromen“. Über den christlichen Konsul in Tunis erfuhr der König unter der Hand, welche Geschenke am Sultanshof besonders gern gesehen wurden, muslimische Informanten dürften Ähnliches berichtet haben.⁷⁸

Diese Übereinstimmungen in der Praxis und der Schriftlichkeit gilt es im Hinterkopf zu behalten, wenn im Folgenden die Spezifika des christlich-islamischen Gesandtschaftswesens im Mittelmeerraum in den Vordergrund rücken. Dazu werden fünf Fragen bearbeitet. Erstens: Welche Rolle spielte die Kirche für die interreligiösen Beziehungen? Zweitens: Wer waren die Träger der Diplomatie? Drittens: Lassen sich spezifische Themen und viertens: Lassen sich spezifische Handlungsformen christlich-islamischer Diplomatie benennen? Schließlich fünftens: Bildeten interreligiöse Beziehungen eigene Sozialformen, also eigene Institutionen aus?

77 Zu christlichen Geschenken vgl. Dufourcq, *Nouveaux documents* (wie Anm. 49), S. 306–308 und 310; Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 305, Nr. 37; S. 312, Nr. 41 und S. 324, Nr. 51. Masiá de Ros, *Jaume II* (wie Anm. 49), S. 537 f. Zu Geschenken aus dem muslimischen Bereich vgl.: Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 315, Nr. 42, Auflistung der Geschenke als *cedula* angehängt. Vgl. allgemein Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 116–118. In Ausnahmefällen wurden dezidiert Geschenkwünsche geäußert: Jakob II. erbat etwa ein Mineral gegen Gift: Finke, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 45) 2, S. 756 f., Nr. 470; Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 325, Nr. 51; Bitte um Reliquien der heiligen Barbara und des heiligen Simeon: Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 332, Nr. 57; Atiya, *Egypt and Aragon* (wie Anm. 46), S. 28–32; *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 349, Nr. 146 und S. 364 f., Nr. 149. Schon unter Jakob I. waren Falken, Pferde und Maultiere in den Maghreb gesandt worden: Dufourcq, *L’Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 110 und 174 f.; zu jener Zeit auch Empfang von Schmuck und Zelten: ebd., S. 112, 124. Zu Geschenken unter Jakob II. ebd., S. 219, 356, 416 und 436; zum Empfang eines Löwen aus Tlemcen im Jahre 1323: ebd., S. 548. Oftmals ist nicht klar ersichtlich, ob es sich bei den erwähnten *joyes* der Muslime um Geschenke oder Tributzahlungen handelte.

78 Vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 400.

Die Verhandlungsgegenstände christlich-islamischer Gesandtschaften unter Jakob II.

In einem Sammelband zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen soll die Frage vorangehen, welche Rolle die Kirche allgemein und das Papsttum im Besonderen für die Beziehungen der Krone Aragón zu den Herrschaften Nordafrikas spielte.⁷⁹ Gering war die Rolle des Papsttums, das eher als Hemmschuh der Kontakte wirkte. Die diplomatischen Kontakte mit den Mamluken bedurften einer päpstlichen Erlaubnis, welche Jakob II. einzuholen stets bemüht war.⁸⁰ Die Zunahme aragonesisch-islamischer Handelsbeziehungen hingegen ging mit einer Serie päpstlicher Verbote einher, die anfangs mit steigender Dringlichkeit formuliert wurden. Der König bemühte sich seinerseits darum, die Strafgewalt bei derartigen Vergehen einheimischen kirchlichen Instanzen (vorzugsweise den Zisterzienseräbten von Santes Creus und Poblet) und letztlich seiner eigenen Kontrolle übertragen zu lassen. Spätestens mit dem Pontifikat Johannes' XXII. war dieses Ziel weitgehend erreicht und eine Einigung mit dem Pontifex erzielt: In der Folge beschränkte man sich in Avignon darauf, den Handel mit ausdrücklich verbotenen Waren zu kontrollieren, für andere Güter hatte der aragonesische König das Dispensrecht erlangt und dieses in eine zusätzliche Einnahmequelle der Krone verwandelt.⁸¹

Was die Trägerschaft diplomatischer Beziehungen – unsere zweite Frage – angeht, so lässt sich anhand der breiten Überlieferung verifizieren, was sich im *Llibre dels Fets* Jakobs des Eroberers bereits andeutete: Die katalano-arago-

79 Vgl. hierzu Vismara, *Impium foedus* (wie Anm. 64); José Trenchs Odena, „De Alexandrinis“ (El comercio prohibido con los musulmanes y el Papado de Aviñón durante la primera mitad del siglo XIV), in: *Anuario de estudios medievales* 10 (1980), S. 237–320; Miguel Angel Ochoa Brun, *Historia de la diplomacia española* 3 (Biblioteca diplomática española. Sección Estudios 6, 1991), S. 214–225.

80 Vgl. Francisco Javier Miquel Rosell, *Regesta de letras pontificias del Archivo de la Corona de Aragón*, Sección Cancillería Real Pergaminos (1948) Nr. 398, 414 und 444. Vgl. allgemein (mit älterer Literatur): Coulon, *Barcelone et le commerce* (wie Anm. 23), S. 26–37.

81 Vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 270–289, Nr. 4–24; S. 303 f., Nr. 36; S. 316–324, Nr. 44–50; S. 327–331, Nr. 44–50 und S. 353–388, Nr. 75–108. Die Abgabe betrug *Dos solidos por libra de valor*, für verbotene Waren zusätzlich *zwei sueldos por libra*: ebd., S. 358 f., Nr. 79. Auffälligerweise wurden für die Bestrafung der Schuldigen verschiedentlich Personen eingesetzt, die als Gesandte mit den muslimischen Gebieten in Kontakt standen, etwa Bernat de Sarrià: ebd., S. 281 f., Nr. 15; S. 285 f., Nr. 19; S. 362, Nr. 84 und S. 364, Nr. 86, oder Lorenzo Cima: ebd., S. 286 f., Nr. 20. Dieser sollte auch gegen unrechtmäßig Handel treibende Valencianer vorgehen: ebd., S. 452 f. und 454 f., Nr. 156 und 158.

nesischen Könige griffen äußerst selten auf Kleriker zurück, wenn sie eine Gesandtschaft für den Dār al-Islām zusammenstellten.⁸² Vereinzelt informierten sie lateinische Bischöfe im islamischen Herrschaftsbereich von anstehenden Gesandtschaftsreisen und baten um Förderung des Repräsentanten,⁸³ doch insgesamt spielte der Klerus – im Gegensatz zu seiner Funktion bei innerchristlichen Kontakten – in der interreligiösen Kommunikation eine zu vernachlässigende Rolle. Statt ihrer bestimmte König Jakob II. vor allem Angehörige dreier anderer Personengruppen zu Gesandten: Adlige, Dienstleute seines Hofes und Kaufleute. Dabei lassen sich nicht nur Unterschiede zwischen repräsentativen Gesandtschaften und den weitaus häufigeren Arbeitsgesandtschaften feststellen, sondern durchaus auch zeitliche und räumliche Abweichungen erkennen.⁸⁴ Spielten bei seinen Beziehungen mit den Ḥafṣiden lange Händler – vor allem solche aus Barcelona – eine herausragende Rolle, so übernahmen in der zweiten Hälfte seiner Herrschaftszeit zunehmend Dienstleute diese Funktion. Nach Marokko hingegen wurden anfangs verstärkt Adlige und Dienstleute geschickt, erst in einer späteren Phase lassen sich hier vereinzelt Händler als Vertreter finden. Die Auswahl erfolgte offenbar funktional, wie ein Blick auf die behandelten Themen verrät. Da das marokkanische Merinidenreich (wie auch das Naṣridenreich von Granada) vorwiegend als Akteur im politisch-militärischen Machtgefüge angesehen wurde, behandelten die Gesandten vor allem Bündnisfragen vor dem Hintergrund der aragonesisch-kastilischen Beziehungen. Für diese Themen waren adlige Gesandte prädestiniert, insbesondere solche, die als Amtsträger an der Glaubensgrenze – etwa als Admiral, als „batlle“ oder „procurador general“ des Königreichs Valencia – Erfahrung im Umgang mit den Muslimen und Expertise in nau-

82 Eine Ausnahme bildete Pedro Fernández de Híjar, doch handelte es sich bei ihm offenbar um einen königsnahen Pilger. Zur Person: Stéphane Péquignot, *De nostro beneplacito et licencia. La mediación de Pedro Fernández de Híjar en Italia, 1316–1317*, in: *La Corona catalanoaragonesa i el seu entorn mediterrani a la baixa edat mitjana. Actes del seminari celebrat a Barcelona, els dies 27 i 28 de novembre de 2003*, hg. von María Teresa Ferrer Mallol (*Anuario de estudios medievales* 58, 2005), S. 273–308. Frater Sancius de Boleyna OP wiederum wurde 1299 mit einem Empfehlungsschreiben *ad visitandum et consolandum Christicolos apud Tunicium comorantes* zu den Ḥafṣiden ausgestattet, eine diplomatische Mission wird nicht ausdrücklich erwähnt: Finke, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 45) 2, S. 743, Nr. 460.

83 Vgl. Gaspar Remiro, *Una reclamación* (wie Anm. 74), S. 204, Nr. 7.

84 Es ist schwierig, konkrete Informationen über Größe und Ausstattung der Gesandtschaften zu erlangen. Im Jahre 1274 werden die Trompeter und Flötenspieler erwähnt, die den Gesandten Ramon Ricart nach Tunis begleiteten: Ochoa Brun, *Historia de la diplomacia* (wie Anm. 79), S. 213. Hier sind weitere Forschungen in den königlichen Rechnungsbüchern vonnöten.

tischen Fragen erlangt hatten.⁸⁵ Nicht zufällig waren die Gesandten Jaspert de Castellnou, Berenguer de Vilaragut, Francesc Carros und Bernat de Sarrià ausgewiesene Kapitäne.⁸⁶

In den weiter östlich gelegenen Reichen Ifriqiyas und des Maschrek spielten hingegen wirtschaftliche Interessen eine große Rolle, was die Präponderanz der „Händlerdiplomaten“ erklärt. Kaufleute wie Aimeric Dusay, Francesc Moneder, Girart de Olivera und Pere de Mitjavila vertraten selbstredend nicht nur die Interessen ihres Herrn, sondern auch ihre eigenen beziehungsweise diejenigen ihrer Kollegen und Partner. Verschiedentlich waren sie hierzu von den Herrschern befugt, allerdings lassen sich beizeiten auch Nachfragen und Beschwerden über allzu eigennütziges Vorgehen feststellen.⁸⁷ Wenn der König eine Gesandtschaft zum Sultan schickte, reisten nicht nur die eigentlichen Verhandlungsführer, sondern mitunter – so bei der großen Gesandtschaft Jakobs II. nach Ägypten im Jahre 1305⁸⁸ – wurde das Schiff unter Aufsicht des führenden Gesandten sowie des Königs mit christlichen Kaufleuten aufgefüllt, welche die Gelegenheit nutzten, bei dieser von höchster Stelle autorisierten Fahrt Geschäfte abzuschließen.⁸⁹ Die Ähnlichkeit mit modernen Wirtschaftsdelegationen springt ins Auge.

Analysiert man alle Gesandtschaften im Überblick, die Jakob II. nach Nordafrika entsandte, so lassen sich unter diesen Dienstleuten durchaus Spezialisten im Umgang mit dem Islam identifizieren – Personen bei Hofe also, die mehrfach als Gesandte belegt sind oder als Zeugen einschlägiger Rechts-

85 Vgl. Salicrú Llach, *Más allá de la mediación* (wie Anm. 29), S. 429 (Bernat de Sarrià). Francesc de Vilafranca war *alguazir*, vgl. Coulon, *Négociier avec les sultans* (wie Anm. 51), S. 513. Bernat de Sarrià hat auch im Namen seines Königs als Korsar an der berberischen Küste gewirkt: Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 350, vgl. zur Person ebd., S. 642 (sub voce). Zu den Dienstleuten Jakobs II. vgl. Hans Schadek, *Die Familiaren der sizilianischen und aragonesischen Könige im 12. und 13. Jahrhundert*, in: *Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 26 (1971), S. 201–349, S. 280–301 und 344–348.

86 Francesco Giunta, *Sulle relazioni tra l'Aragona e Tunisi negli anni 1294–1295. La missione diplomatica di Berenguer de Villaragut*, in: *Studi in onore di Amintore Fanfani* (1962), S. 511–526.

87 Vgl. Atiya, *Egypt and Aragon* (wie Anm. 46), S. 33 f. und 54–56; Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 106–108. Zu den eigenständigen Aktivitäten des Pere de Mitjavila: Josep María Madurell Marimón, *Les activitats diplomàtiques i mercantils de Pere de Mitjavila*, in: *La corona de Aragón en el siglo XIV. VIII Congreso de Historia de la Corona de Aragón* 3 (1973), S. 177–188.

88 Vgl. Atiya, *Egypt and Aragon* (wie Anm. 46), S. 26–34; ebenso im Jahre 1327: ebd., S. 54–60.

89 Vgl. Ochoa Brun, *Historia de la diplomacia* (wie Anm. 79), S. 223–225.

geschäfte firmierten. Die meisten von ihnen waren juristisch ausgewiesen und nahmen als Kämmerer, Rat, Sekretär oder Hofrichter mittlere Verwaltungspositionen bei Hofe ein.⁹⁰ In ihnen „Berufsdiplomaten“ mit einem eigenen „Ressort Islamische Welt“ sehen zu wollen, dürfte zwar überspitzt sein, doch lässt sich diesen Fachleuten ein hohes Maß an interreligiöser Expertise nicht absprechen. Beizeiten wurde diese Kompetenz unmittelbar angesprochen, so 1303 in einem Brief, den Bernat de Sarrià an den König schrieb und in dem er Francesc Despí als Gesandten für eine Fahrt nach Marokko vorschlug, „da er die Sitten der Mauren kennt“ (*per tal cor sab la manera dels moros*).⁹¹ Francesc Despí, Lorenzo Cima, Guillem Oulomar und vor allem Bernat de Sarrià, jeden von ihnen kann man mit Recht als „experto diplomático en cuestiones berberiscas y mediterraneas“⁹² bezeichnen.

Ebenfalls im Überblick – und damit wären wir bei unserer dritten Frage – lässt sich aus der Vielzahl der Verhandlungen und abgeschlossenen Verträge ein Themenbündel wiederkehrender Anliegen destillieren, von denen viele mittelbar oder unmittelbar mit der Mobilität im Mittelmeerraum zusammenhängen und die als spezifische Themen interreligiöser Diplomatie angesehen werden können. Fünf solcher sowohl von Seiten der Christen wie von Seiten der Muslime erörterten Problemfelder sind herauszuheben: die Auslösung beziehungsweise Befreiung gefangener Christen respektive Muslime; die Lösung von Rechtsfragen im Zusammenhang mit Schiffbruch und Piraterie; die Sicherstellung der Bewegungsfreiheit; die Gewährleistung einer eigenen Rechtsprechung der religiösen Minderheit in der Fremde sowie schließlich die Religionsfreiheit der Glaubensbrüder im Dār al-Islām beziehungsweise in der Krone Aragón. Spezifisch als Anliegen der christlichen Seite lässt sich das Bemühen um die Einrichtung von Handelshäusern und -niederlassungen in muslimischen Hafenstädten, aber auch der Schutz der heiligen Stätten und christlicher Pilger bezeichnen.⁹³ Grundlage und Voraussetzung für derartige Bestimmungen war

90 Siehe die Liste im Anhang S. 186–189.

91 Masià de Ros, Jaume II (wie Anm. 49), S. 165.

92 Zitat bei Ochoa Brun, *Historia de la diplomacia* (wie Anm. 79), S. 193. Zu Guillem Oulomar vgl. Francesco Giunta, *Sulla politica tunisina di Giacomo II. La missione diplomatica di Guillem Oulomar*, in: *Miscellanea di studi in onore di Eugenio di Carlo* (1959), S. 1–16. Bernat de Sarrià schickte als *procurador del regne de Valencia* sogar eigenständig Gesandte in muslimische Gebiete, so 1326: Masià de Ros, Jaume II (wie Anm. 49), S. 547–549 und 559.

93 Vgl. Golubovich, *Biblioteca bio-bibliografica* (wie Anm. 67); Kaspar Elm, *La Custodia di Terra Santa. Franziskanisches Ordensleben in der Tradition der lateinischen Kirche Palästinas*, in: *I Francescani nel Trecento. Atti del XIV Convegno Internazionale della Società Internazionale di Studi Francescani, Assisi 16–17–18 ottobre 1986* (1988), S. 127–166; Sabino De Sandoli, *The peaceful liberation of the*

selbstredend der Friede, der erst hergestellt werden musste,⁹⁴ griff doch in der Tat die islamische Vorstellung vom fortwährenden Kriegszustand zwischen Muslimen und Nichtmuslimen.

Auch andere Merkmale christlich-islamischer Beziehungen, die später bei al-Qalqašandī genannt werden sollten, lassen sich bereits für die Situation um 1300 belegen. Dazu zählen auch die Handlungsformen. Das *Procedere* bei der Aushandlung und Ausstellung von Dokumenten etwa wird anhand der Berichte und der erhaltenen Verträge erkennbar. Demnach reisten die christlichen Unterhändler in der Regel mit besiegelten Blanketten in die Fremde. Kam es zu einer Einigung, wurde ein Vertrag in arabischer Sprache in doppelter Ausfertigung und gemeinschaftlich mit dem Dolmetscher der Christen ausgestellt, dem Gesandten mündlich übersetzt und von ihm förmlich ratifiziert.⁹⁵ Nun

Holy Places in the XIV century, the third return of the Frankish or Latin Clergy to the custody and service of the Holy Places through official negotiations in 1333 (Studia orientalia christiana. Monographiae 3, 1990); Félix del Buey, Cristóforo Alvi, Orígenes de la custodia de Tierra Santa. Ayuda de los Reinos de Aragón, Nápoles y Castilla, in: Archivo Ibero-Americano 65 (2005), S. 7–96. Weitergehende religiöse Anliegen finden sich in den Quellen äußerst selten. 1311–1317 schien es kurzzeitig, als würde ein ḥafšidscher Sultan, Abū Yaḥya Zakariyyā Ibn al-Liyāni, zum Christentum übertreten wollen. Jakob II. ließ die Angelegenheit im Geheimen, doch letztlich halbherzig, auf diplomatischem Wege vorantreiben. 1317 wurde der Sultan gestürzt, vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 488–494. Zu den Bemühungen um Reliquien aus dem Dār al-Islām vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 332, Nr. 57; Johannes Vincke, *Die Gesandtschaften der aragonesischen Könige um die Reliquien der heiligen Barbara* (1322–1337), in: *HJb* 60 (1940), S. 115–124.

⁹⁴ Etwa 1287 mit Tunis, vgl. *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 394–400, Nr. 155. 1293 mit Ägypten, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 266–270, Nr. 3; *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 335–344, Nr. 145. 1296 mit Granada, vgl. ebd., S. 1–3, Nr. 1. 1301 mit Tunis, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 392–394, Nr. 114; *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 247–253, Nr. 116. 1301/02 mit Granada, vgl. ebd., S. 7–10, Nr. 3; Masiá de Ros, *Jaume II* (wie Anm. 49), S. 124–127 und 200–202. 1308 mit Bugia, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 404–406, Nr. 124. 1314 mit Tunis, vgl. ebd., S. 411–414, Nr. 128. 1314 mit Bugia, vgl. ebd., S. 418–420, Nr. 133. 1321 mit Granada, vgl. Masiá de Ros, *Jaume II* (wie Anm. 49), S. 521–523; *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 33–36, Nr. 15, 1326 erneuert, vgl. ebd., S. 49–51, Nr. 24. 1323 mit Tunis, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 437–442, Nr. 148. 1327 mit Tlemcen, vgl. ebd., S. 466–470, Nr. 170. Zu den Hintergründen vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 653 (sub voce).

⁹⁵ Vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 394, Nr. 114. Eine sehr gute Beschreibung des *Procedere* liefert der Friedensvertrag auf zehn Jahre mit Tunis aus dem Jahre 1314: Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16),

wurden zwei Übersetzungen ins Lateinische oder Katalanische angefertigt, besiegelt und über die Gesandten dem christlichen Herrscher zugeführt, der sie seinerseits besiegelte. Vielleicht erhält man aus diesem Grund den Eindruck, dass die diplomatischen Handlungsformen etwas rigider, formaler als diejenigen intrareligiöser Diplomatie beschaffen waren.

Die für diese Form des diplomatischen Verkehrs unabdingbaren Sprachvoraussetzungen brachten auch zu Beginn des 14. Jahrhunderts nicht die Muslime der Krone Aragón ein – die „Mudéjares“ –, sondern vor allem Juden, die in der differenzierten Verwaltung des Königreiches die eigens eingerichtete Position eines „Schreibers arabischer Texte“ (*escriptor de lletres arabs*) bekleideten und verschiedentlich die Gesandten begleiteten.⁹⁶ Auf islamischer Seite wählte man hingegen – und diese Besonderheit springt ins Auge – wiederholt Christen als Gesandte, genauer: den in katalanischen Dokumenten als *alcayt* bezeichneten Hauptmann der christlichen Söldnertruppe, die nordafrikanische Herrscher verschiedentlich in ihrem Dienst hatten.⁹⁷ Der *alcayt* wurde auch vom christ-

S. 411–414, Nr. 128, besonders S. 414; vgl. auch ebd., S. 442, Nr. 148. Geringfügig abweichend beim letztlich gescheiterten Friedensvertrag von 1314 mit Bugia: ebd., S. 420, Nr. 130. Ähnlich 1321 mit Granada: *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 36, Nr. 15.

96 Vgl. Romano Ventura, *Judíos escribanos* (wie Anm. 29); Josep Trenchs Odena, *Casa, corte y cancelleria de Pedro el Grande (1276–1285)* (Sezione di Studi Storici „Alberto Boscolo“ dell’Istituto Italiano di Cultura 3, 1991), S. 37 f. und 111 f.; Assis, *Diplomàtics jueus* (wie Anm. 29). Vgl. Salicrú Llach, *Más allá de la mediación* (wie Anm. 29), S. 433. Vgl. das Bewerbungsschreiben eines Juden an Jakob II., mit dem er seine Dienste als Arzt und Dolmetscher in Marokko oder Tlemcen anbietet: Finke, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 45) 3, S. 524 f., Nr. 242. Aber auch Christen wurden als Dolmetscher eingesetzt: *en presencia de Jacme Company, tursiman del misatger*; Ramon de Vilanova in Tunis 1301: *Masià de Ros, La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 390, Nr. 114; *Masià de Ros, Jaume II* (wie Anm. 49), S. 533: *el fiel turcimany e portero nuestro Per Robert*. Der tunesinische Sultan Abū Yahya Zakariyyā Ibn al-Liyāni wiederum nennt 1313 Llorenç de Berga „Schreiber der Christen bei uns“: Giménez Soler, *Documentos de Túnez, originales o traducidos del Archivo de la Corona de Aragón* (wie Anm. 46), S. 231, Nr. 12.

97 Vgl. Dufourcq, *L’Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 650, sub voce ‚milices chrétiennes‘; Ochoa Brun, *Historia de la diplomacia* (wie Anm. 79), S. 197; Simon Barton, *Traitors to the Faith? Christian Mercenaries in al-Andalus and the Maghreb, c. 1100–1300*, in: *Medieval Spain. Culture, Conflict and Coexistence. Studies in Honour of Angus MacKay*, hg. von Roger Collins, Anthony Goodman (2002), S. 24–46. Eine vergleichbare Truppe existierte am Hofe Jakobs II. nicht, auch wenn 1304 ein granadinischer *alcayt* seine Dienste anbot und der König 1326 den Naşridenherrscher Muḥammad IV. um 300 Berittene bat, vgl. *Masià de Ros, Jaume II* (wie Anm. 49), S. 271–272 und 555. Nicht nur christliche Söldner erfüllten diese Aufgabe: Die Ḥafşiden etwa sandten im Jahre 1294 Prinz Heinrich von Kastilien

lichen Herrscher als Informant, Repräsentant und Gesandter in der Ferne angesehen, der immer wieder aus den unterschiedlichsten Anlässen kontaktiert wurde.⁹⁸ Es bildeten sich veritable „Alcayt-Clans“ wie die katalanische Familie Seguí, deren Mitglieder in mehreren maghrebinischen Städten diese Position bekleideten.⁹⁹ Welche Mehrfachloyalitäten sich aus dieser doch sehr speziellen Rolle der Söldner ergaben, lässt sich nur vermuten, doch dürfte es kein Zufall sein, dass diesen des Katalanischen mächtigen Unterhändlern häufig muslimische Dolmetscher an die Seite gestellt wurden.¹⁰⁰ Man könnte annehmen, dieses Phänomen deute darauf hin, dass islamische Diplomatie stärker auf das Geschriebene rekurriert habe und dass der Handlungsspielraum islamischer Gesandter geringer als derjenige christlicher Bevollmächtigter gewesen sei, es sich bei den *alcayts* also eher um Boten als um Gesandte gehandelt habe. Doch dürften das besondere Treueverhältnis zwischen diesen „Prätorianern“ und ihrem Herrn sowie vor allem ihre kulturelle Expertise diese Christen zu mehr als lediglich Übermittlern von Nachrichten gemacht haben.

Die Wahl lässt sich aber auch anders interpretieren: Man könnte an den islamischen Höfen der Meinung gewesen sein, dass ein tieferes Verständnis

als Gesandten nach Barcelona, vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 303 f.

98 Vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 101–104 zur Frühzeit unter Jakob I. Zu den *alcayts* zur Zeit Jakobs II. vgl. ebd., 314–316, 363–365, 374–376, 406–408, 436 f., 456–465 und 482–495.

99 Es handelte sich um Bernat Seguí, seine Brüder Arnau und Berenguer, seine Söhne Berenguer und Jaume sowie einen gewissen Pere Seguí. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 482: „C'est toute une tribu.“

100 Vgl. Martin Kintzinger, *Servir deux princes. Les familiares étrangers au XV^e siècle*, in: *Revue du Nord* 84 (2002), S. 453–475. Nicht zufällig bemühten sich die aragonesischen Könige darum, den Söldnerhauptmann zu benennen oder zu besolden, so im Jahre 1314, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 390, Nr. 111. Zum Bemühen Jakobs II., den Hauptmann der Christen in Fez zu bestimmen (1308), vgl. *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 164, Nr. 80. Zum Bemühen, den Hauptmann der Christen in Tlemcen zu bestimmen, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 445, Nr. 151. Der Söldnerführer in Tunis soll 1313 das aragonesische Wappen führen, vgl. ebd., S. 407, Nr. 125: [...] *e que aquell alcayt port senyera y senyal del senyor rey* [Jakobs II.], und ebd., S. 409: Vorschlag des *alcayt*. Vgl. auch die Umschreibung des Llorenç de Berga 1314 als Angehörigen des königlichen Haushalts: ebd., S. 414 f., Nr. 129: [...] *com lo dit Lorenç sia servidor nostre e vostre* [...], oder die vergleichbaren Fälle des Felip de Mora und des Jaume Cervitge: [...] *pero avens a llurs paraules per car son nostres naturals e per que son en vostre servei*, vgl. ebd., S. 447, Nr. 154. Brief des Bernat de Fons, *alcaide* der Christen in Tunis (1313): [...] *e sabets senyor que yo vinc primer a hobeidencia vostra*, vgl. ebd., S. 491, Nr. 186.

kultureller Eigenheiten, wie sie die christlichen Söldnerführer mitbrachten, für den Erfolg ihrer Mission wichtiger war als bloße Sprachkenntnisse. In der Tat scheint die islamische Diplomatie in dieser Hinsicht die Rolle der Gesandten als kulturelle Mittler im interreligiösen Kontakt und die Bedeutung des Vertrauens für den diplomatischen Erfolg genauer als die Christen begriffen und dadurch einen strategischen Vorsprung gehabt zu haben.¹⁰¹ Nicht zufällig gingen auch die aragonesischen Könige – allerdings nach unserem Untersuchungszeitraum – dazu über, einheimische Muslime als Gesandte zu benutzen, obwohl ihnen nachweislich ebenso des Arabischen kundige Christen zur Verfügung gestanden hätten.¹⁰²

Die *alcayts*, die Söldnerführer, bezeugten in islamischen Reichen auch Urkunden mit christlichen Gesandtschaften. Auch andere vor Ort lebende Christen wurden hierzu herangezogen, etwa örtliche Bettelordensmönche und die Vorsteher katalanischer, aber auch pisanischer oder anderer christlicher Handelsniederlassungen.¹⁰³ An diesen Zeugenlisten wird das christliche Leben in den islamischen Hafenzentren des Mittelmeers schemenhaft erkennbar.¹⁰⁴ Diese Glaubensbrüder konnten auch in anderer Hinsicht unterstützend wirken. Die Gesandtschaft etwa, die im Mai des Jahres 1323 ins marokkanische Merinidenreich gesandt wurde, verfügte auch über eine Reihe von Begleitschreibern, mit denen das Wirken der Gesandten vor Ort erleichtert werden sollte.¹⁰⁵ Zu den angeschriebenen „Lobbyisten in der Fremde“ gehörte der einheimische lateinische Bischof; aber auch der muslimische Chefdolmetscher des Merinidenhofes, ‘Abdala Ibn al-Hağğ, wurde angeschrieben. Es ist nicht nötig, auf die gesteigerte Bedeutung der Dolmetscher in den kulturellen Kontaktzonen hinzuweisen, ist die Grenze doch mit Recht als „the natural home of interpreters and translators“ bezeichnet worden.¹⁰⁶ Dies dürfte auch Jakob II. bewusst

101 Diese Praxis hatte durchaus eine lange Tradition, man denke nur an die Entsendung des mozarabischen Bischofs Recesmund von Elvira an den Hof Ottos I. durch ‘Abd ar-Rahmān III. im Jahre 955: Vita Iohannis (wie Anm. 2) c. 128, S. 374.

102 Vgl. Salicrú Lluch, Más allá de la mediación (wie Anm. 29), S. 434–436.

103 Vgl. beispielhaft den Friedensvertrag von 1314 mit dem Sultan von Tunis Abū Yahya Zakariyyā Ibn al-Liyāni: Mas Latrīe, Traités de paix (wie Anm. 16) 2, S. 306–310, Nr. 14; Masià de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 414, Nr. 128.

104 Vgl. hierzu exemplarisch am Beispiel der Christen in Tunis Brunschvig, La Berbérie orientale (wie Anm. 52) 1, S. 430–472.

105 Vgl. Gaspar Remiro, Una reclamación de Jaime II (wie Anm. 74), S. 14–18, Nr. 4–8; Masià de Ros, Jaime II (wie Anm. 49), S. 565–569. Das Empfehlungsschreiben an den örtlichen *alcayt*: ebd., S. 140 f., 417 und 427.

106 Bernhard Bischoff, The Study of Foreign Languages in the Middle Ages, in: Speculum. A journal of medieval studies 36 (1961), S. 209–224, Zitat S. 211. Vgl. auch Salicrú Lluch, Más allá de la mediación (wie Anm. 29), S. 425.

gewesen sein, denn er band den kulturellen Mittler 'Abdala Ibn al-Haġġ dadurch zusätzlich an seine Person und Interessen, dass er ihn zwei Monate später zu seinem Familiar ernannte.¹⁰⁷ Das Instrument der Familiarität, das sich in Mitteleuropa rund 100 Jahre später zu einem gängigen Mittel diplomatischer Praxis entwickelt haben sollte, benutzten die aragonesischen Könige bereits um 1300 nicht nur in der innerchristlichen, sondern auch in der interreligiösen Diplomatie. Nicht nur ausgesuchte Muslime und Juden, sondern auch viele Gesandte des Königs wurden – oftmals unmittelbar zum Zeitpunkt ihrer Benennung – durch die *familiaritas* an den Herrscher gebunden,¹⁰⁸ ebenso wie manche Konsuln in der Fremde.¹⁰⁹

Das hier nur kursorisch Zusammengetragene dürfte ausreichen, um einen Eindruck von der Komplexität und der Verfeinerung christlich-islamischer Schriftlichkeit und Diplomatie im westlichen Mittelmeer an der Wende zum 14. Jahrhundert zu vermitteln. Eine qualitative Fortentwicklung dieses Prozesses ist in der Einrichtung eigener Sozialformen zu sehen, die strukturell bereits als ständige Vertretungen der Potentaten angesehen werden können. Vor allem zwei der mediterranen Welt interreligiöser Begegnungen eigene Handlungsträger sind hierbei zu nennen: die Konsuln und die Milizenführer. Das Konsulat hatte sich aus einer spezifischen Sozialform interreligiöser mediterrana-

107 Vgl. Gaspar Remiro, Una reclamación de Jaime II (wie Anm. 74), S. 20, Nr. 11. Es bleibt offen, ob der Sultan des Merinidenreichs Abū Saī 'd Utmān über diesen Schritt informiert wurde. Weitere muslimische und jüdische Familiare des Königs waren Abrafim, Boshom Eiximenis und Vondavinus: Schadek, Die Familiaren (wie Anm. 85), S. 344–348. Vereinzelt beschäftigten Sultane auch christliche Dolmetscher, so befand sich 1311–1314 ein gewisser Juan Gil im Dienst des Herrschers von Tunis Abū Yahya Zakariyyā Ibn al-Liyāni: Dufourcq, L'Espagne catalane (wie Anm. 25), S. 490 f.; Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 414, Nr. 128.

108 Siehe die Namenliste im Anhang. Vgl. die Nennung christlicher Familiare als Gesandte Jakobs II.: Masiá de Ros, La corona de Aragón (wie Anm. 16), S. 264, Nr. 2; S. 290, Nr. 2; S. 293, Nr. 28; S. 304, Nr. 37; S. 312, Nr. 41; S. 389 f., Nr. 111; S. 390 f., Nr. 112; S. 406, Nr. 125; S. 438, Nr. 148 und S. 444, Nr. 150; Ergänzungen bei Schadek, Die Familiaren (wie Anm. 85), S. 280–301 und 344–348. Aus den Studien Schadeks wird der zeitliche Zusammenhang zwischen Ernennung und Entsendung ersichtlich, doch wurde die Familiarität offenbar funktional eingesetzt, denn nicht jeder Gesandte des Königs war zugleich dessen Familiar. Vgl. zum Zusammenhang zwischen Familiarität und Außenpolitik (mit Nennung älterer Literatur) Martin Kintzinger, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (Mittelalter-Forschungen 2, 2000), S. 143–197; Kintzinger, Servir deux princes (wie Anm. 100).

109 Vgl. Schadek, Die Familiaren (wie Anm. 85), S. 344–348: Pere Bussot (Konsul in Tunis).

ner Beziehungen entwickelt, dem islamischen Funduq (katalanisch *alfondec*).¹¹⁰ Diese Niederlassung christlicher oder allgemein auswärtiger Händler im Mittelmeerraum erfüllte bekanntlich nicht allein wirtschaftliche, sondern ebenso soziale, politische und spirituelle Funktionen. Schon zu Zeiten Jakobs I. des Eroberers existierten Konsulate in Tunis und Bugia, und der König bemühte sich dezidiert um die Einrichtung eines weiteren in Alexandria.¹¹¹ Hatten die dauerhaft in den islamischen Hafenstädten wohnhaften, von den örtlichen Herrschaftsträgern privilegierten Konsuln zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch vorwiegend wirtschaftliche Aufgaben als Vertreter und Sprecher der katalano-aragonesischen Kaufleute in der Fremde, so weiteten sich deren Befugnisse im Laufe der Zeit. Jakob II. setzte nicht nur in ausgewählten nordafrikanischen Hafenstädten feste Konsuln ein (zum Beispiel Tunis 1301),¹¹² sondern ließ diese ausdrücklich neben den vorrangig handelsspezifischen Interessen ihrer Landsleute auch die politischen Interessen der Krone vertreten, wie die Einsetzungsurkunden, aber auch Instruktionen erkennen lassen.¹¹³ Die Konsuln

110 Vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 69–71; María Teresa Ferrer Mallol, *El Consolat de Mar i els Consolats d'Ultramar. Instrument i manifestació de l'expansió del comerç català*, in: *L'Expansió catalana a la Mediterrània a la baixa edat mitjana* (wie Anm. 52), S. 53–79; Jehel, *L'Italie et le Maghreb* (wie Anm. 20), S. 110–125; Olivia Remie Constable, *Housing the Stranger in the Mediterranean World. Lodging, Trade and Travel in Late Antiquity and the Middle Ages* (2003), S. 115–147, 191–200 und 281–305; Dominique Valérian, *Les fondouks, instruments du contrôle sultanien sur les marchands étrangers dans les ports musulmans (XII^e–XV^e siècle)*, in: *La mobilité des personnes en Méditerranée de l'Antiquité à l'époque moderne. Procédures de contrôle et documents d'identification*, hg. von Claudia Moatti (Collection de l'Ecole Française de Rome 341, 2004), S. 677–698.

111 Vgl. Brunschvig, *La Berbérie orientale* (wie Anm. 52) 2, S. 435–445; Charles-Emmanuel Dufourcq, *Les consulats catalans de Tunis et de Bougie au temps de Jacques le Conquérant*, in: *Anuario de estudios medievales* 3 (1966), S. 469–479; Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 99–101; Coulon, *Barcelone et le commerce* (wie Anm. 23), S. 62–65; Coulon, *Négociier avec les sultans* (wie Anm. 51), S. 505.

112 Vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 394, Nr. 114.

113 Vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 252 f., Nr. 166 und 168; S. 496–498, Nr. 190 f. Coulon, *Négociier avec les sultans* (wie Anm. 51), S. 524 sieht einen Wandel von der wirtschaftlichen zur politischen Funktion erst um 1360. Aber: 1305 bezeichnete Jakob II. den Konsul in Tunis, G. Fava, als *consel nostre*, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 396, Nr. 116; er ist wohl identisch mit Guillem Fava, vgl. ebd., S. 496 f., Nr. 190, der seinem Herren als *humil servu vostre* Bericht erstattet: Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 398–400, Nr. 119 (1305). Vgl. auch Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 416 f., Nr. 131. Vgl. hingegen den Friedensvertrag auf fünf Jahre, den Joan Puculull, *Consol de Bugia e misatge del dit rey de Bugia*, aushandelt: Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 418–420, Nr. 133. Der Konsul von

waren in Zeiten, in denen sich keine fremden Gesandten am Hofe aufhielten, wertvolle, die Gegebenheiten und Autoritäten vor Ort kennende und ihrerseits bekannte Ansprechpartner der Herrscher. Auch herausragende Milizenführer, bedeutende *alcayts* wie Bernat Seguí in Fez oder Felip de Mora in Tlemcen, vertraten über lange Zeiträume hinweg die Interessen ihrer Landsleute, nicht nur diejenigen ihrer Söldnerkameraden.¹¹⁴ Für die Entwicklung ständiger Vertretungen spielten damit neben dem Papsthof auch die islamischen Zentren des Mittelmeerraums eine wichtige, in der Forschung unterschätzte Rolle. Gerade die Gruppenbildung in der Fremde, ein in der neueren xenologischen Forschung intensiv untersuchtes Phänomen, schuf Institutionen und stellte den örtlichen Herrschaftsträgern damit Ansprechpartner zur Verfügung, die funktional die Rolle eines ständigen Vertreters einnehmen konnten.

Bei diesem knappen Abriss christlich-islamischer Diplomatie zu Beginn des 14. Jahrhunderts darf eines nicht unerwähnt bleiben: Der behandelte Ausschnitt verstellt notwendigerweise den Blick auf die Vielschichtigkeit und die Gleichzeitigkeiten interreligiöser Beziehungen. Zeitgleich mit den hier beschriebenen Gesandtschaften, zeitgleich mit der Ausstellung von Verträgen und dem Abschluss von Bündnissen prägten die virulente Piraterie, aber auch aufflackerndes Korsarentum den westlichen Mittelmeerraum.¹¹⁵ Trotz kurzzeitiger Abkühlungen politischer Beziehungen dauerte der Handel zwischen

Bugia nahm den Tribut des dortigen Sultans entgegen, vgl. Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 423 f., Nr. 136 f. Sein Stellvertreter handelte für den König Flottenhilfe aus: S. 423–436, Nr. 136 und 137.

114 Vgl. Brunschvig, *La Berbérie orientale* (wie Anm. 52) 2, S. 443–445; Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 462 und 516–520; „Il fait figure de ministre plénipotentiaire“ (über Felip de Mora): Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 472.

115 Vgl. Emilio Sola Castaño, *Un mediterráneo de piratas. Corsarios, renegados y cautivos* (*La memoria del fénix* 6, 1988); López Pérez, *La Corona de Aragón* (wie Anm. 56), S. 577–812; *Atti del Convegno Internazionale di Studi su „Guerra di Corsa e Pirateria nel Mediterraneo“*, hg. von Antonello Savaglio (1999); Anna Unali, *Marineros, piratas y corsarios catalanes en la Baja Edad Media* (*Isla de la Tortuga* 8, 2007). Vgl. die Beschwerde der Ratsherren von Valencia wegen eines Überfalls, der zeitgleich mit den Friedensverhandlungen mit Tlemcen im Jahre 1327 erfolgte: Masiá de Ros, *La corona de Aragón* (wie Anm. 16), S. 485 f., Nr. 181; vgl. die Beschwerden des Sultans von Tunis (1312, 1314, 1316) und des Sultans von Granada (1323) wegen Piraterie in Friedenszeiten: ebd., S. 487 f., Nr. 183; *Los documentos árabes* (wie Anm. 46), S. 11–14, Nr. 5; S. 285–287, Nr. 129 und S. 290–294, Nr. 131 beziehungsweise verschiedene Rechtfertigungsschreiben muslimischer Herrscher wegen Razzien in Grenzräumen, vgl. ebd., S. 20–23 und 27 f., Nr. 8, 9 und 12 und Beschwerden wegen christlicher Übergriffe, vgl. zum Beispiel ebd., S. 49–51, Nr. 24 und S. 257–266, Nr. 119.

Tunis, Bugia, Alexandria, Barcelona und Mallorca an,¹¹⁶ bildeten Christen und Muslime gemeinsame Handelsgesellschaften,¹¹⁷ taten christliche Söldner in den Heeren der Sultane Dienst, pilgerten katalano-aragonesische Christen unter dem Schutz der Sultane ins mamlukisch beherrschte Jerusalem. Erst die Gleichzeitigkeit oder Wechselhaftigkeit friedlicher und kriegerischer Interaktion, erst diese Überlagerungen wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehungen macht die ganze Komplexität des Mittelmeers als Schnittstelle interreligiöser Kommunikation aus.

116 Vgl. Mikel de Epalza, *Les llengües portuàries*, in: *Mediterraneum. El esplendor del Mediterráneo medieval*, s. XIII–XV (2004), S. 231–243.

117 Vgl. Dufourcq, *L'Espagne catalane* (wie Anm. 25), S. 471; Charles-Emmanuel Dufourcq, *Chrétiens et musulmans durant les derniers siècles du Moyen Age*, in: *Anuario de Estudios Medievales* 10 (1980), S. 207–225 allgemein zu den Gleichzeitigkeiten des Kontakts und S. 222 f. zu den Handelsgesellschaften.

Gesandtschaften zwischen der Krone Aragón und islamischen Herrschaften zur Zeit Jakobs II.¹¹⁸

- 1291 Gesandtschaft aus Marokko → Jakob II.
 1291 Abengalell aus Tlemcen → Jakob II.
 1292 Romeu de Marimon, Familiar Jakobs II., und Ramon de Alamany, Familiar Jakobs II. (und Berenguer de Sant Vicens sowie Guillem Llobet) → Ägypten
 1292 Guillem Oulomar, Barceloneser Bürger, Richter und Familiar Jakobs II. → Tunis
 1292/93 Albert de Mediona → Marokko
 1293 Guillem de Mirambell, Familiar Jakobs II. → Bugia
 1293 Berenguer de Conques, Familiar Jakobs II., aus Tunis → Jakob II.
 1293 Samuel, jüd. *alfaquí* → Granada
 1293 Baldovino/Bondaví, jüd. *alfaquí* → Tlemcen
 1294 Heinrich von Kastilien, kastilischer Infant, aus Tunis → Jakob II.
 1294 Berenguer de Vilaragut, Familiar Jakobs II. → Tunis
 1294 Gesandtschaft aus Granada → Jakob II.
 1294 Samuel, jüd. *alfaquí* → Granada
 1294 Francesc del Clergue und Asac, aus Marokko → Jakob II.
 1295 Bernat Seguí, *alcayt*, aus Marokko → Jakob II.
 1295 Pere Batlle → Marokko
 1295 Arnau de Cornellà, *alcayt*, aus Tlemcen → Jakob II.
 1295 Francesc Despi, *scriptor* und Familiar Jakobs II. → Granada
 1296 Pere Torroella, *miles* → Marokko
 1299/
 1300 Zahat Ataybilli, aus Granada → Jakob II.
 1300 Bernat de Segalar, *scriptor* und Familiar Jakobs II. → Granada
 1300 Bernat Ricart → Ägypten
 1300 Fağr al-Dīn und Hamīd al-Dīn, aus Ägypten → Jakob II.
 1300 Bernat de Segalar, *scriptor* und Familiar Jakobs II. → Granada
 1301 Bonanat Salom, jüd. *alfaquí* → Marokko
 1301 Bernat de Segalar, *scriptor* und Familiar Jakobs II. → Granada
 1301 Ramon de Vilanova, Kämmerer und Familiar Jakobs II. mit Jaime Cotoner/Company (Dolmetscher) → Tunis
 1301/02 Guillem Fava, Konsul, aus Tunis → Jakob II.
 1301 Zait Ahachuli, aus Granada (stirbt in Aragón) → Jakob II.
 1302 Bernat de Segalar, *scriptor* und Familiar Jakobs II. → Granada

¹¹⁸ Die Liste basiert auf einer Auswertung der in Anm. 49 genannten Studien.

- 1302 Bernat Seguí, *alcayt*, und Abbu al Abbas ben Ahmed aus Marokko → Jakob II.
- 1302 Bernat de Sarrià, Admiral, *batlle* und Familiar Jakobs II. → Marokko
- 1302 Jaume Busquet, Familiar Jakobs II. → Granada
- 1303 Aimeric Dusay, Familiar Jakobs II. → Ägypten
- 1302 Bernat Seguí, *alcayt*, und Muḥammad al-Jar aus Marokko → Jakob II.
- 1302 Yusūf Ibn Rosat, aus Granada → Jakob II.
- 1302 Bernat Martí, *de la cambra/casa del rei* → Granada
- 1303 Bernat de Sarrià, Admiral, *batlle* und Familiar Jakobs II. → Granada (über Kastilien)
- 1303 Bernat de Sarrià, Admiral, *batlle* und Familiar Jakobs II. → Marokko
- 1303 Arnau Seguí (Bruder des Bernat) → Marokko
- 1304 Doménech de Ponzano → Granada
- 1304 Faḡr al-Dīn (mit Aimeric Dusay), aus Ägypten → Jakob II.
- 1304 Arnau Seguí (Bruder des Bernat) → Marokko/Tlemcen
- 1304 Abu Yahya, Sohn des Abu al-‘Abbās, aus Tunis → Jakob II.
- 1304 Francesc Despí, *scriptor* und Familiar Jakobs II. (mit Guillem, Bruder des Bernat Seguí) → Marokko (und Tlemcen)
- 1305 Aimeric Dusay, Familiar Jakobs II. (mit den Kaufleuten Pere de Rovira, Pere Duran, Arnau de Rovira, Simon de Vilaseca, Bernat Batlle, Pere Dusay, dem Sohn des Berenguer Alot, Bernat Magraner, Arnau Oliver, Simeon de Esplugues, Ramon Robert, en Mora, Pere Ferrer, Bernat Sala, Astruch Abamari, Gavio) → Ägypten
- 1305 Berenguer Bussot → Tunis
- 1305 Francesc des Clergue, aus Marokko → Jakob II.
- 1306 Pedro de Foces/Fosses, Familiar Jakobs II. → Tunis
- 1306 Faḡr al-Dīn, aus Ägypten → Jakob II.
- 1307 Mateo Zacarias (ehemaliger Gefangener), aus Ägypten → Jakob II.
- 1307/08 Pere Bussot, Barceloneser Bürger und Familiar Jakobs II. → Tunis
- 1308 Pedro de Foces/Fosses, Familiar Jakobs II. → Tunis
- 1308 Bernat Seguí, *alcayt*, aus Marokko → Jakob II.
- 1308 Pere Martí d’Orta aus Marokko (Gefährte des Bernat Seguí) → Jakob II.
- 1308 Bernat de Sarrià, Admiral, *batlle* und Familiar Jakobs II. mit Pere de Ledó/Lledos, *notarius* und Familiar Jakobs II. → Tunis
- 1308 Bernat Martí, *de la cambra/casa del rei*, Bernat Sabadia und Bernat de Aversó, *escribano* Jakobs II. → Granada
- 1309 Pere Martí d’Orta mit Guillem Agustí, *secretarius* Jakobs II. → Marokko
- 1309 Guillem Agustí, *secretarius* Jakobs II., mit Ramón Torró (Verwandter des Bernat Seguí) → Marokko

- 1309 Artal d'Azlor, Ritter, *porter major* und Familiar Jakobs II., und Pere de Ledó/Lledos, *notarius* und Familiar Jakobs II. → Marokko
- 1309 Ramon Desplà und Bernat Sarrovira/sa Rovira → Ägypten (angekündigt)
- 1309 Gonçal García → Marokko
- 1309 Pere Boyl, Familiar Jakobs II. → Granada
- 1309 Bernat de Sant Joan → Bugia
- 1309 Bernat de Sarrià, Admiral, *batlle* und Familiar Jakobs II. → Tunis
- 1309 García Pérez de Mora, Söldner, aus Bugia → Jakob II.
- 1309 Jaspert de Castellnou → Marokko
- 1309 'Ali ben Ahmad Inbeziniznen, aus Marokko → Jakob II.
- 1309 Bernat Soler → Tunis und Bugia
- 1310 Pere Fernández → Tunis
- 1310 Sa 'id, aus Bugia → Jakob II.
- 1310 Romeu de Marimón, Familiar Jakobs II., und Pere de Cornellà → Marokko
- 1310 Pere Garcés und Joan del Gay, Kaufleute → Granada
- 1311 Abu 'Abd Allah Muḥammad, Arzt aus Tunis → Jakob II.
- 1312 Joan Puculull, Stellvertreter des Konsuls in Tunis → Tunis
- 1312 Joan del Gay, Kaufmann, und Pere de Montagut, *miles* → Granada
- 1313 Ramon Boter, aus Tlemcen → Jakob II.
- 1313 Llorenç de Berga, aus Tunis → Jakob II.
- 1313 Bernat de Fonts, *alcayt*, aus Tunis → Jakob II.
- 1313 Guillem Oulomar, Barceloneser Bürger, Familiar Jakobs II. und Richter → Tunis
- 1313/14 Joan Puculull, Konsul der Katalanen in Tunis, aus Tunis → Jakob II.
- 1314 Guillem Oulomar, Barceloneser Bürger, Familiar Jakobs II. und Richter → Tunis
- 1314 Abu al-Qāsim al-Levati, aus Tunis → Jakob II.
- 1314 'Ali Ibn Muḥammad Ibn al-Laḡanti, aus Tunis → Jakob II.
- 1314 Abu al-Rabī Sulaymān, jüd. Gesandter Jakobs II. → Granada
- 1314 Bolcantin, muslimischer Kaufmann, aus Tunis → Jakob II.
- 1314 'Ali Ibn Muḥammad Ibn al-Liquanti, aus Tunis → Jakob II.
- 1314 Fernando Jupin/Chupin/Jove, aus Tunis → Jakob II.
- 1314 Guillem de Casanadal, Rechtsbeamter (*alguazir*) und Arnau sa Bastida, *mestre racional* des Königs → Ägypten
- 1315 Abu al-Rabī Sulaymān, el Israelita → Granada
- 1315 Martín Domínguez de Ladrón (als Bote) → Granada
- 1315 Hārūn Ibn Yūsuf, aus Tlemcen → Jakob II.
- 1315 Francesc Moneder, valencianischer Kaufmann → Tlemcen
- 1315 Sa 'ad, Sohn des Muḥammad, „el interprete“, aus Tunis → Jakob II.

- 1315 Pere Vigatà und Pere de Vila Falses (der Arabisch beherrscht) → Bugia
- 1316 Pere de Montmeló, Kleriker → Tunis
- 1316 Francesc Despí, *scriptor* und Familiar Jakobs II. → Granada
- 1317 Francesc Moneder, valencianischer Kaufmann → Tlemcen
- 1318 Ferran de Vilafranca, *miles* und Rechtsbeamter (*alguazir*) Jakobs II., und Arnau sa Bastida, Familiar Jakobs II. → Ägypten
- 1319 Bernat Despuig und Bernat de Pila/sa Pila → Tlemcen
- 1320 Bertran de Azlor, *alcayt*, aus Tunis → Jakob II.
- 1320 Pedro Fernández de Híjar, OP → Ägypten
- 1320 Tomas Pérez, aus Bugia → Jakob II.
- 1321 Eiximenis de Tovia, *miles* → Granada
- 1322 Girart de Olivera, Bürger Barcelonas, Familiar Jakobs II. (und Bernat Nebot/Geraldo de Trilla Schiffseigner) mit Gesandten Berenguer de Castellbispal, *miles* (mit Kaufleuten Arnau sa Bastida und Bernat sa Bastida) → Ägypten
- 1322 Boabdil Ibn-Said Annez, aus Bugia → Jakob II.
- 1322 Abu Ali Algaraffi/Azen-Algarraf, aus Granada → Jakob II.
- 1323 Abu 'Abdallāh Muḥammad, *alfaqūi*, und Abu Muḥammad 'Abd al-Malik, aus Bugia → Jakob II.
- 1323 Lorenzo Cima, Familiar Jakobs II. und Hofrichter → Tunis
- 1323 Romeu de Corbera, *conseller* Jakobs II. → Marokko
- 1323 Pere Robert, *fiel turcimany e portero* Jakobs II. → Granada
- 1324 Guillem de „Saynuwiya“ und Pere Robert → Tlemcen und Granada
- 1325 Francesc Carros, Admiral → Tunis und Bugia
- 1325 Jakob de Aragón, Infant, von Tlemcen → Jakob II.
- 1326 Miquel Marquet, Barceloneser Bürger und Kaufmann → Bugia
- 1326 Juan Enric und Jaime de Calatayud → Granada
- 1327 Pere de Mitjavila, Barceloneser Bürger und Kaufmann (mit französischem Gesandten Guillelmus de Bonesmans) → Ägypten
- 1327 Jakob de Aragón, Infant, mit Abu Ya 'cūb Yusūf, aus Tlemcen → Jakob II.
- 1327 Jakob de Aragón, Infant, mit Lorenzo Cima, Familiar Jakobs II. und Hofrichter → Tlemcen